

POLIZEI REPORT

G 6789
ISSN 1869-6805

Nr. 126 · März 2010

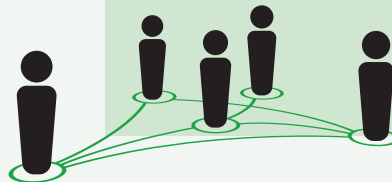
24. Ordentlicher Delegiertentag Landesbezirk Hessen

17.-19. März 2010 • Weilburg/Lahn

*Mehr Personal
Mehr Sicherheit
MehrWert*

**24. Ordentlicher
Delegiertentag**
Landesbezirk Hessen

17.-19.03.2010
Weilburg / Lahn



**BEZIRKSGRUPPE FRANKFURT/M. IN DER GEWERKSCHAFT DER POLIZEI,
POLIZEI-SOZIALHILFE HESSEN E.V. UND DER
PSG POLIZEI SERVICE GESELLSCHAFT MBH HESSEN**

POLIZEI REPORT

Informationen • Nachrichten • Mitteilungen
der Bezirksgruppe Frankfurt
der Gewerkschaft der Polizei
und der Polizeisozialhilfe Hessen e.V.
und der Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen

www.gdp.de/hessen



für den Großraum Frankfurt

Herausgeber:

PSG Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen
Wilhelmstraße 60a, 65183 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 9 92 27-0.

Geschäftsführer: Heinrich R. Jud, Ppa. Jörg
Bruchmüller (Landesvorsitzender GdP Hessen)

Verleger:

POLREPORT-Verlagsges. mbH für
Öffentlichkeitsarbeit, Kölner Straße 132,
57290 Neunkirchen
Geschäftsführer: H. R. Jud

Büro Frankfurt:

Seckbacher Landstraße 6, 60389 Frankfurt
Telefon (0 69) 7 89 16 52

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

O. Jochum

Redaktion:

Vi.S.d.P.: Wolfgang Link, Petra Moosbauer,
Sibylle Perrot

GdP BZG Frankfurt
60389 Frankfurt/M., Seckbacher Landstraße 6

Druck und Verarbeitung: NK-Vertrieb GmbH, Abt.
NK-DRUCK, 57290 Neunkirchen

Erscheinungsweise: 15.3. / 15.6. / 15.9. / 01.12.

Der Bezugspreis von 2,60 ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Gewähr für Rücksendung oder Veröffent-
lichung übernommen. Nachdruck aller Artikel, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion
gestattet. Kürzungen der Artikel bleiben vorbehalten;
die mit Namen versehenen Beiträge stellen nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Alle Artikel
werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr
veröffentlicht. Abgedruckte Beiträge gehen in das
Verfügungsrecht des Herausgebers über. Die Benut-
zung von Anschriften zu Werbezwecken ist untersagt
und wird als Verstoß gegen die gesetzlichen
Bestimmungen über unlauteren Wettbewerb (Gesetz
vom 7.6.1909) bzw. als Verletzung des Urheberrechts
(Gesetz vom 09.9.1965) strafrechtlich verfolgt. Auch
ist die Benutzung von Ausschnitten zur Anzeigen-
werbung untersagt.

Redaktionsschluß 1.2. / 1.5. / 1.8. / 15.10.
(ISSN 1869-6805)

Aus dem Inhalt

Auf ein Wort	Seite 5	Verabschiedung LE Diehl	Seite 41	Weihnachtsfeier der Senioren Frankfurt	Seite 60
Neujahrsempfang des DGB	Seite 7	Verabschiedung PVP'in Thurau	Seite 42	Ehrung für Rentner und Pensionäre	Seite 63
Entgeltumwandlung	Seite 13	Kreisgruppe Service	Seite 45	Noch alles frisch bei Dir?	Seite 64
Wachpolizeitreffen in Gießen	Seite 15			Thüringenreise der Senioren im Juni	Seite 65
Neue Abenteuer von Chief Bouffy	Seite 16			Benefizkonzert der Polizei-Sozialhilfe	Seite 67
Seminar Gender Mainstreaming	Seite 19	Ehrungen	Seite 47	Langjähriger Verhandlungspartner verabschiedet	Seite 69
Polizeimeisterschaften im Rettungsmehrkampf	Seite 25	60 Jahre Mitgliedschaft Paula Alkner	Seite 50	Fahrzeugumbau für Markus Horlebein	Seite 69
Kripo-Kommission Datenspionage	Seite 27	Nachruf Jürgen Torff	Seite 53	Gehirn-Jogging auch im Alter	Seite 70
Polizistenquintett bei Frankfurt Universe	Seite 31	Buchbesprechung	Seite 55		
Eigensicherung	Seite 35	Fitness für Senioren	Seite 57		
Stilblüten	Seite 39	Computer – kein Fremdwort	Seite 59		

AUF EIN WORT...

Liebe Kolleginnen und Kollegen



Das Personalkarussell dreht sich

Der plötzliche und unerwartete Tod des langjährigen Präsidenten des Hessischen Landeskriminalamtes Peter Raisch, sowie das Ausscheiden von Präsidenten verschiedener hessischer Flächenpräsidien aus den unterschiedlichsten Gründen in den ersten Monaten des Jahres, brachten das Personalkarussell an den Spitzen aller Polizeipräsidien heftig ins Drehen und Rotieren.

Die Personalien der Nachfolgenden in Wiesbaden wohl schon seit geraumer Zeit fest. Für Frankfurt sind mit dieser Rotation wieder heftige Einschnitte verbunden. So mussten unsere Vizepräsidentin, Frau Thurau und der Leiter E, Herr Diehl, Frankfurt nach nur wenigen Jahren wieder verlassen. Für die betreffenden Personen bedeutet ein Wechsel zwangsläufig eine qualitativ höherwertige Tätigkeit bei einem anderen Präsidium auszuüben. Wie der Zufall es will, kommen beide auch ganz in Nähe ihre jeweiligen Wohnorte. Es sei beiden gegönnt und sie haben es, wie viele andere Beschäftigte bei der hessischen Polizei vor ihnen, auch nach langer Zeit in einem Präsidium fern ab der Heimat verdient, heimatnah versetzt zu werden. Viele mögen es bedauern, dass gerade unser Leiter E, Jürgen Diehl, Frankfurt zum zweiten Mal verlässt. Allerdings ist dies das Schicksal von Kolleginnen und Kollegen des höheren Polizeivollzugsdienstes. Seitens der GdP wünschen wir Beiden alles Gute für ihren weiteren beruflichen Werdegang und dass sie mit ihren neuen Aufgaben auch ein gewisses Maß an Berufszu-

friedenheit erfahren. Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Präsidien haben ein Anrecht auf Kontinuität, die in der Vergangenheit, insbesondere im Bereich des PP Frankfurt, teilweise schmerzlich vermisst wurde. Zeiten, in denen Knut Müller 1980 als Regierungspräsident nach Gießen wechselte und durch Dr. Karlheinz Gemmer beerbt wurde, der dann sage und schreibe 14 Jahre der Behörde vorstand, bis er 1994 in der wohlverdienten Ruhestand ging, gehören leider der Vergangenheit an; denn zu groß ist in dieser Hinsicht die politische Einflussnahme.

Wieder keine Beförderungen nach A 10?

Was bis vor kurzem in Frankfurt niemand für möglich gehalten hatte, ist leider zu einem Dauerzustand geworden. Weil das Polizeipräsidium Frankfurt mittlerweile keine ausreichenden Beförderungsmöglichkeiten von der A 9 BBO nach der A 10 BBO mehr zur Verfügung hat (Ursache wurde im letzten Polizeireport ausführlich erörtert), berauben sich die Kolleginnen und Kollegen ihre Beförderungsmöglichkeiten selbst, indem sie vorm Verwaltungsgericht klagen, was das Zeug hält. Eine Klage ist für jeden ein zulässiges und sinnvolles Mittel in unserer demokratischen Grundordnung. Hierzu sollte zumindest im Vorfeld kritisch geprüft werden, ob die anstehende Klage auch Aussicht auf Erfolg hat und ob der Grund der Klage hinreichend begründet werden kann. In zahlreichen Gesprächen konnte ich Kolleginnen und Kollegen in den letzten Monaten vermitteln, dass weder sie, noch Behördenleitung und Personalrat die Schuld an dieser Misere tragen. Allein verantwortlich sind unserer allwissenden Politiker, die planlos Stellen von Präsidium zu Präsidium verschieben, so dass der Stellenkegel in Frankfurt mittlerweile kein Kegel mehr ist, sondern eine Säule mit einem breiten Fuß, worin sich alle Polizeikommissarinnen und Polizeikommissare wieder finden. Offensichtlich hat es sich aber bis heute hinsichtlich der steigenden Klagefreudigkeit noch nicht herumge-

sprochen, dass das Gericht einem Kläger nicht zu einer Beförderung verhilft, sondern lediglich feststellt, ob in dem Verfahren alles mit rechten Dingen zugegangen ist und die Maßstäbe richtig angesetzt wurden, so dass niemand benachteiligt wurde. Das Verwaltungsgericht legt sich nicht dahingehend fest, ob der Kläger befördert wird oder nicht. Momentan, während der Erstellung dieser Zeilen, sind bereits mehr als 4 Monate seit dem letzten Beförderungstermin verstrichen und der nächste steht unmittelbar bevor. Das Verwaltungsgericht braucht auch seine Zeit, um die Rechtmäßigkeit des angewandten Verfahrens festzustellen, um dann zu einem abschließenden, für alle Seiten gerechten und zufrieden stellenden Urteil, zu gelangen. In dieser Sache gibt es, wie in vielem, nur einen Gewinner, der in diesem Fall der Finanzminister ist. Allerdings glaube ich nicht, dass der Minister demjenigen, der nahezu 50 Kolleginnen und Kolleginnen um eine Beförderung bringt, mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen auszeichnet.

Höhergruppierungen bei der Wachpolizei

Im Bereich der Wachpolizistinnen und -polizisten sollte noch vor Ablauf des 31.01.2010 das vollzogen sein, was bei der ersten Einstellungen, vor mittlerweile mehr als 9 Jahren, von der Politik auch versprochen wurde. Ein großer Teil dieses Personenkreises sollte von der Vergütungsgruppe VIb nach Vc höhergruppiert werden. Das entspricht nach dem neuen TVH der Entgeltgruppe 8. Auch diese Höhergruppierungen scheiterten zunächst daran, dass einige der Tarifbeschäftigten bei der Wachpolizei vors Arbeitsgericht zogen. Wie diese Verfahren vor dem Arbeitsgericht abschließend entschieden wurden und wie die zukünftige Verfahrensweise sein wird, stand bei der Erstellung dieses Vorwortes ebenfalls noch nicht fest. Die Aktualität dürfte uns aber bis zum Erscheinen des Polizeireports eingeholt, wenn nicht sogar überholt haben.

Euer Wolfgang Link

Neujahrsempfang des DGB im Gewerkschaftshaus

Am Samstag, 09. Januar 2010, fand der schon traditionelle Neujahrsempfang des DGB, Region Rhein-Main, im Gewerkschaftshaus in der Wilhelm-Leuschner-Straße statt. Absolut ungewöhnlich und keineswegs traditionell war der plötzliche Wintereinbruch, der Frankfurt in der Nacht zum Samstag ereilt hatte. Drängten in den vergangenen Jahren die zahlreichen Besucher und Gäste bereits eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn in den Saal, so herrschte dieses Mal vergleichsweise Leere um diese Zeit. Zentimeter hoher Neuschnee türmte sich auf Frankfurter Straßen und die Räumdienste hatte ihre Last Straßen und Wege frei zu bekommen. Selbst die Haltestellenbereiche für die öffentlichen Verkehrsmittel waren ungeräumt und es war wirklich abenteuerlich, Busse und Bahnen zu benutzen. Wen verwundert es da noch, wenn der schneerprobte ehemalige Landrat des Hochtaunus-Kreises und jetzige Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit, Jürgen Banzer, als einer der wenigen absolut pünktlich, ja sogar vor der Zeit, im Gewerkschaftshaus eintraf. Ab und an hat es halt doch Vorteile einer von Schnee verwöhnten Region zu wohnen. Nach und nach trudelten dann



denen Wirtschaftsdezernent Markus Frank Grußworte der Stadt überbrachte. Dr. Achim Thiel, unser Polizeipräsident, ließ es sich nicht nehmen, wie auch die Jahre zuvor, an diesem Neujahrsempfang teilzunehmen.

Finanzkrise

Nachdem die Frankfurter Jazz-Legende Emil Mangeldorf mit seinem Quartett den musikalischen Teil bis zur offiziellen Eröffnung übernahm, konnte Harald Fiedler, Regionsvorsitzender der DGB-Region Rhein-Main, den Neujahrsempfang mit einiger Verzögerung beginnen und ging gleich hart den Verantwortlichen für den Zusammenbruch der Finanzmärkte im vergangenen Jahr ins Gericht. „Die Finanz- und Wirtschaftskrise ist noch allgegenwärtig. Bislang ist die notwendige Regulierung ausgeblieben“, sprach er zu den zahlreich erschienen Gästen. In der Tat ist es so, dass die vielen Banker und Spekulanten aus der, durch sie mit verursachten, Krise nichts gelernt haben. Sie treiben ihre Spielchen so weiter, wie vor dem weltweiten Crash. Harald Fiedler stellte fest, dass die Spekulanten am Bankstandort Frankfurt nach wie vor am

Werk sind. Aus diesem Grund hätten sich die örtlichen Gewerkschaften mit einer politischen Initiative eingemischt, wonach die Verursacher der Krise aus Wirtschaft und Politik die Kosten zu tragen hätten. Nur so wäre auch dauerhaft gewährleistet, dass Wiederholungen ausgeschlossen sind.

Zukunftsperspektiven

Harald Fiedler betonte zudem in seiner Rede, dass sich die Ständige Wirtschafts- und Arbeitsmarktkonferenz (SWAK) gerade in der jetzigen schweren Zeit auf dem Arbeitssektor, für die Sicherung der Beschäftigung und der Ausbildung von jungen Menschen in Frankfurt und der Region einsetze. Die Jugendlichen dürfen nicht das Gefühl einer Perspektivlosigkeit haben und ihre Zukunftsperspektiven nicht aus den Augen verlieren. In der Erklärung der SWAK wurde die Forderung aufgestellt, dass eine begonnene Ausbildung im Falle der Insolvenz des ausbildenden Betriebes auf jeden Fall fortgesetzt werden muss. Vorsitzende der SWAK ist die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth. In diesem Gremium ist eine Vielzahl von wirtschafts- und sozialpolitischen Mitgliedern.

Kampf um jeden Blaumann

Harald Fiedler forderte die Verantwortlichen an dem Banken- und Dienstleistungsstandort Frankfurt dazu auf, um jeden sog. „Blaumann“ in Frankfurt zu kämpfen. Fiedler betonte, dass eine wettbewerbsfähige Industrie eine wichtige Grundlage für die Entwicklung des



doch noch alle ein, allen voran die zahlreichen Ehrengäste, so dass der Empfang mit einiger Verzögerung beginnen konnte. Unter den zahlreich erschienen Gästen aus Politik und Wirtschaft waren neben Franz-Josef Möllenberg (Vorsitzender der Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätte – NGG) von Frankfurter Seite aus zahlreiche Magistratsmitglieder anwesend, von

Frankfurter Dienstleistungssektors ist: „Eine zukunftsorientierte Industriepolitik muss mit den Erfordernissen der ökologischen und sozialen Umwelt in Einklang gebracht werden.“ Diese Forderung verband er mit einem Dank an die Arbeitsagenturen, die die Anträge auf Kurzarbeit umkompliziert umgesetzt haben. Dieser umkomplizierten

sage und schreibe 25% liegt, so dass der DGB die Aktionswoche des Frankfurter Jugendringes unterstützt. Harald Fiedler betonte, dass es nunmehr zu verhindern gilt, dass die Schere zwischen arm und reich noch weiter auseinander geht. Zurzeit lebt jeder fünfte in Armut und jeder zehnte in gehobenem Wohlstand.



Kollaps der Kommunen

Zum Schluss seiner Rede weist Harald Fiedler darauf hin, dass viele Kommunen in der wirtschaftsstarke Region Rhein-Main vor dem finanziellen Kollaps stehen. Er warb deshalb für ein

Umsetzung des Kurzarbeiterkonzeptes ist es zu verdanken, dass der Stadt und der Region Rhein-Main tausende weiterer Arbeitsplätze erspart blieben.

Rekommunalisierung

Der Kahlschlag im Bereich des öffentlichen Eigentums muss endlich ein Ende haben. Der DGB und seine Einzelgewerkschaften lehnen eine weitere Privatisierung öffentlichen Eigentums kategorisch ab. Harald Fiedler sagte den Anwesenden, dass Frankfurt gut beraten war, in der Vergangenheit nicht Sozialwohnungen, U-Bahnen und andere Einrichtungen verkauft zu haben. Deshalb bezeichnete er es auch als begrüßenswert, dass eine Sicherung der Arbeitsplätze der U-Bahnfahrer bei der VGF durch dieses Konzept erfolgt ist. Als weiterer entscheidender Punkt, dass auch Frankfurt offenbar die Zeichen der Zeit erkannt hat, erkennt Harald Fiedler in dem Umstand, dass die Mainova Anteile von EON zurück gekauft hat; also alles wieder verstärkt in die öffentliche Hand geben will.

Kinderarmut

Dieses Thema war auch in Frankfurt lange ein Tabu und keiner traute sich so recht, das Wort „Kinderarmut“ in den Mund zu nehmen. Tatsache ist jedoch, dass die Kinderarmut in Frankfurt mittlerweile bei

gesellschaftliches Bündnis, damit die Kommunen auch in Zukunft ihren Aufgaben gerecht werden können. Als Grundlage für ein derartiges Bündnis nannte Harald Fiedler die Forderung von Oberbürgermeisterin Petra Roth nach Beibehaltung der Gewerbesteuer, die Berücksichtigung sozialer Belange bei der Auftragsvergabe der öffentlichen Hand und ihre Zusage, trotz der Krise am Sozialetat keinen Abstriche zu machen oder gar Kürzungen vorzunehmen.

Nach dieser Begrüßungsrede und dem Aufruf für mehr Solidarität in der Krise mit vielen Forderungen seitens der Gewerkschaften und ih-

ren tausenden von Mitgliedern in Richtung der Stadt Frankfurt, hatte es Markus Frank als Wirtschaftsdezernent in der Tat nicht leicht die Grußworte der Stadt an die Zuhörer zu richten. Umso überraschter waren die zahlreich erschienenen Gewerkschaftsmitglieder, als Markus Frank nach einem Rückblick auf das Jahr 2009 mit vielen Steuereinbrüchen ankündigte, dass die Stadt in Zukunft sogar mehr Geld für den Sozialhaushalt in die Hand nehmen will. Er sprach von einem geplanten Etat in Höhe von mehr als 750 Millionen für Sozialausgaben im laufenden Haushaltsjahr 2010. Eine nochmalige Erhöhung des Sozialtats für das Jahr 2011 sei ebenfalls vorgesehen. Diese auch aus Sicht der Politik notwendigen Ausgaben auf dem sozialen Sektor könnten aber nur geschultert werden, weil Frankfurt in den „fetten“ Jahren mit guten Steuereinnahmen Rücklagen gebildet habe, die nun an die Bürger zurück- bzw. weitergegeben werden können. Dass die Steuereinnahmen 2009 dramatisch eingebrochen sind ist kein Frankfurter Phänomen, sondern ein Problem, dass sich um den gesamten Erdball verteilt. Markus Frank geht ebenso realistisch mit der Einschätzung kommender Steuereinnahmen um, wie Wirtschaftskritiker die Lage einschätzen. Es ist wohl kaum damit zu rechnen, dass die Steuereinbrüche von heute auf morgen kompensiert werden können. Trotz Krise kündigte Markus Frank an, dass die Stadt noch in diesem Jahr 100 neue Ausbildungsplätze in der öffentlichen Verwaltung schaffen werde. Allein





die Ausführungen von Markus Frank auf städtischer Seite und Harald Fiedler als Vertreter vieler Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zeigen mehr als deutlich, das in Frankfurt die Stadt und der DGB jederzeit bemüht sind, gemeinsame Wege zu finden und diese auch zu begehen. Deshalb waren die zahlreich erschienenen Gäste nunmehr sehr gespannt auch die Ausführungen des Vorsitzenden der NGG, Franz-Josef Möllenberg. Zu Beginn seiner Rede zeigte er sich auch sichtlich überrascht von den Ausführungen von Markus Frank und stellte viele Gemeinsamkeiten fest, die Stadt Frankfurt, DGB und Gewerkschaften der Region Rhein-Main haben, um die Krise gemeinsam zu bewältigen.

Wer zieht die Karre aus dem Dreck?

Dennoch fand Franz-Josef Möllenberg deutliche Worte für diejenigen, die die derzeitige Krise zu verantworten haben: „Das Monster der Krise ist noch nicht gezähmt. Diejenigen, die uns die Krise eingebrockt haben, weil sie den Hals nicht voll genug bekommen haben, haben nichts gelernt!“ Er traf die eindeutige Feststellung, dass es nunmehr die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind, die die Karre aus dem Dreck ziehen. Und weiter erkannte er die Gewerkschaften als diejenigen, die den Motor für gesellschaftlichen Fortschritt und soziale Gerechtigkeit auf Touren bringen.

Mindestlohn

Man sollte vom derzeitigen Gedankengut abkommen und sich wieder an alte Werte erinnern, denn

gerade die Tugenden Solidarität und Anstand haben in der Vergangenheit die Wirtschaft gestützt. Das sei auch in Zukunft der richtige Weg. Hart ins Gericht ging er mit der schwarzgelben Regierung, die die Abschaffung bestehender Mindestlöhne plane. Dass eine solche Missachtung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern von den Gewerkschaften nicht hingenommen werde, verstehe sich von selbst. Es hat oberste Priorität die Menschen in unserem Land von der Not-



wendigkeit eines gesetzlichen Mindestlohnes zu überzeugen, der dem Schutz der Menschen und der Wirtschaft dient.

Verfehlte Klientelpolitik

Die von der schwarzgelben Regierung geforderte und geplante Einführung einer sog. Kopfpause sei das Ende einer einigermaßen gerechten Gesundheitsfürsorge und der Einstieg in die Zwei- und Drei-Klassen Medizin und dient nur einem gewissen Wählerpotential, dem man sich auf diesem Weg

erkenntlich zeigen will. Das ist keine Politik des Anstandes. Zu einer Politik des Anstandes gehören überdies auch die Einführung von Besteuerungen der Banker-Boni sowie mehr Transparenz und strengere Regeln auf den Geldmärkten. Die Politik sollte darauf ausgerichtet sein Beschäftigung und Qualifizierung ausreichend zu sichern. Steuerergaben, wie sie derzeit vollzogen und auch noch für die Zukunft geplant sind, sind hier der völlig falsche Weg.

Rente mit 67

Möllenberg mahnte, dass die Rente mit 67 auf den Prüfstand gehöre: „Wir Gewerkschaften halten dies immer noch für falsch und fordern Beschäftigungsbrücken in Form von geförderter Altersteilzeit, Teilrente und angemessene Erwerbsminderungsrente.“

Nach Franz-Josef Möllenbergs Rede spielte Emil Magelsdorf mit seinem Quartett noch einmal auf. Die zahlreichen Gäste konnten sich derweil im Foyer verköstigen. Dort gab es Erbseneintopf und Gulaschsuppe. Viele nahmen dies zum An-

lass, bei diesem kleinen Imbiss noch längere Gespräche zu führen und die Reden noch einmal Revue passieren zu lassen. Brisanz, ja wenn nicht sogar Sprengstoff, war genug in diesen Reden. Also, es gibt viel zu tun – packen wir es an! Zu guter letzt kann man nur hoffen, dass alle die die Veranstaltung besucht haben trotz dieser misslichen Wetterlage wohlbehalten und Gesund nach Hause gekommen sind.

Text: Wolfgang Link
Fotos: Horst Koch Panzner

TARIF TARIF TARIF TARIF TARIF TARIF TARIF

Altersvorsorge - Entgeltumwandlung

Mit Einführung des Tarifvertrages-Hessen (TV-H) besteht für die Tarifbeschäftigten des Landes Hessen die Möglichkeit, Teile des Bruttoentgelts als Beiträge für eine betriebliche Altersversorgung zu verwenden (Entgeltumwandlung).

Was ist Entgeltumwandlung?

Im Rahmen einer Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Beschäftigten verzichtet der Arbeitnehmer auf einen Teil seiner Bruttobezüge, die stattdessen in einen Beitrag zur betrieblichen Altersversorgung bei der VBL umgewandelt werden.

Eine Vereinbarung über die Laufzeit der Umwandlung monatlicher Entgeltbestandteile beträgt mindestens ein Jahr. Eine kürzere Laufzeit ist nur in begründeten Einzelfällen möglich.

Der Vorteil einer so genannten Brutto-Entgeltumwandlung besteht darin, dass ab dem Jahr 2010 auf die umgewandelten Einkommensbestandteile keine Sozialversicherungsabgaben geleistet werden müssen.

In welcher Höhe können Entgelte umgewandelt werden?

Steuer- und Sozialversicherungsfrei bleibt ein Umwandlungsbetrag von maximal 4% der Beitragsbemessungsgrenze (BBG) der gesetzlichen Rentenversicherung.

Der jährliche Höchstbetrag im Jahr 2010, der steuer- und sozialversicherungsfrei umgewandelt werden kann, beträgt 2.640 Euro – also maximal 220 Euro monatlich.

Das Betriebsrentengesetz sieht einen Mindestbetrag vor, der für die Entgeltumwandlung aufzuwenden ist; dies sind 191,63 Euro im Jahr 2010 bzw. 15,97 Euro monatlich.

Zusätzlich kann ein weiterer Betrag bis zu 1.800 Euro jährlich steuerfrei umgewandelt werden. Dieser Betrag ist jedoch nicht sozialversicherungsfrei.

Das Beispiel I zeigt, dass bei einem monatlichen Beitrag von 100,00 tatsächlich nur ein Eigenanteil in Höhe von 44,61 aufgewendet werden muss.

Arbeitnehmer Steuerklasse I	ohne Entgeltumwandlung	mit Entgeltumwandlung	Ohne Entgeltumwandlung	mit Entgeltumwandlung
Brutto-Verdienst	2.500,00 €	2.500,00 €	2.500,00 €	2.500,00 €
Sparbetrag	Bsp. I	100,00 €	Bsp. II	220,00 €
Brutto-Entgelt neu	2.500,00 €	2.400,00 €	2.500,00 €	2.280,00 €
Abzgl. Lst./Soll. Kst. Soz. vers.	- 1.006,27 €	- 950,88 €	aufgerundet - 1.007,00 €	- 909,00 €
Netto Gehalt	1.493,73 €	1.449,12 €	1.493,00 €	1.371,00 €
Förderung		55,39 €		98,00 €
Eigenanteil		44,61 €		122,00 €
Beispiel - vereinfachte Darstellung Arbeitnehmerin, 33 Jahre, ledig, keine Kinder, Bruttogehalt: 2.500 €				

Bei Beispiel II zahlt die Arbeitnehmerin im Fall der Entgeltumwandlung ca. 98 Euro weniger an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Es werden 220 in eine betriebliche Altersversorgung eingezahlt, die sie tatsächlich nur rund 122 Euro kostet.

Auswirkungen auf die Sozialversicherung



Die Entgeltumwandlung vermindert das beitragspflichtige Entgelt in der gesetzlichen Renten-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung.

Achtung:

Dadurch können sich Sozialleistungen, die von der Höhe des Entgelts abhängig sind (z.B. Arbeitslosengeld, Krankengeldzuschuss, Mutterschaftsgeld), geringfügig vermindern.

Zurzeit vermindert sich z.B. die gesetzliche Rentenversicherung um etwa 90 Cent pro Monat bei einem fehlenden Jahresentgelt von 1000 Euro.

Diese Einbußen werden aber gutgemacht: Ein Beschäftigter, der mit 40 Jahren 1.000 (ca. 83 im Monat) für eine Versicherung in der VBLextra umwandelt, erwirbt eine Rentenanwartschaft in Höhe von monatlich 8,40 .

Durchführung

Der Beschäftigte fordert bei der VBL ein Angebot an. Dieses Angebot enthält ein vorausgefülltes Antragsformular, das vom Beschäftigten und dem Arbeitgeber unterzeichnet wird. Der Arbeitgeber sendet dies an die VBL. Arbeitgeber und Arbeitnehmer erhalten nach Prüfung des Antrags einen Versicherungsschein.

Weiterhin ist noch zu beachten, dass nur künftige Entgeltansprüche umgewandelt werden können. Daher muss der Anspruch rechtzeitig vor dem Versicherungsbeginn geltend gemacht werden, damit die zu schließende Entgeltumwandlungsvereinbarung mit dem Arbeitgeber rechtzeitig erfolgen kann.

Informationen

Bitte informiert Euch genau über die verschiedenen Möglichkeiten bei der VBL.

Im Internet gibt es weitere Informationen unter www.vbl.de

Weiterhin telefonisch zu erreichen unter: 01805677710 oder im Internet über kundenservice@vbl.de

Per Post: VBL Freiwillige Versicherung Stichwort Entgeltumwandlung, 76128 Karlsruhe

P.Moosbauer

GdP - Wachpolizisten treffen sich in Gießen



Der Vorsitzende der Kreisgruppe Offenbach, Matthias Schack, hatte aus allen Bezirksgruppen Wachpolizisten eingeladen, die in der GdP organisiert sind.



Der Einladung nach Gießen folgten 13 Wachpolizisten/innen. Ein zentrales Thema war die Höhergruppierung von Wachpolizist/innen in die BAT Vc. Man tauschte sich aber auch über andere, die Wachpolizei betreffende, Probleme aus. In einer sehr angenehmen Atmosphäre wurden dann auch Forderungen für die Zukunft erörtert und benannt. So wünschen sich die Wachpolizisten eine kompakte Gesetzessammlung als tägliches

Nachschlagewerk. Darin sollen alle für die Wachpolizei wichtigen Gesetze und Verordnungen nebst Verwaltungsvorschriften und Erläuterungen zusammengefasst sein. Außerdem sei es notwendig, dass mehr Fortbildungsmöglichkeiten auf der HPA für die Wachpolizei geschaffen werden. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang ein mögliches Seminar, welches den „ersten Angriff“, bei z.B. Verkehrsunfällen und anderen Tatorten, vertieft und immer den aktuellen Möglichkeiten anpasst.

Eine weitere Forderung ist ein Link auf der Landesseite der GdP im Internet. Hierunter sollen die Ansprechpartner der Wachpolizei in den Bezirksgruppen aufgeführt werden.



Außerdem sei dies ein guter Ort, um ohne Umwege wachpolizeiliche Themen zu erreichen. Abschließend wurde vereinbart, dass solche Treffen ein bis zweimal im Jahr durchgeführt werden sollen. Auch die

Amtsbezeichnung der Wachpolizisten wurde besprochen, in einigen Präsidien verwenden unsere Wachpolizisten die Bezeichnung Verwaltungsangestellte (VA) in anderen Präsidien verwenden sie die Bezeichnung Hilfspolizeibeamte (HPB).



Beide Bezeichnungen sind für die Aufgaben der Wachpolizei nicht zutreffend. Bei den Ordnungsämtern wurde die Bezeichnung Hilfspolizeibeamter mit der Begründung abgeschafft, dass die Bezeichnung eine Herabwürdigung darstellt.

Für die anwesenden Wachpolizisten ist es wünschenswert, dass die Berufsbezeichnung auch den ausgeübten Beruf widerspiegelt

Eine mögliche Lösung wäre hier die Bezeichnung Polizeivollzugsangestellter (PVA).

Text und Bilder:
Andreas Grün

Völlig losgelöst

Neue Abenteuer von Chief Bouffy

An einem eiskalten Wintermorgen wandelte Chief Bouffy wieder einmal rastlos über die Kommando-
brücke seines Raumkreuzers im 9. Hauptdeck der HSS WI-1701B. Sein Blick glitt über die verschneite Landschaft unter ihm. Es war ungewöhnlich kalt und ungewöhnlich langweilig. Seit Wochen war nichts passiert, keine spektakulären Übergriffe von Außerirdischen, keine internen Deckzwistigkeiten und auch keine – zumindest ihm bekannten Streitereien innerhalb der Crew.

„Das muss sich ändern, sonst bekomme ich noch Blutunterdruck und davor hat der Bordarzt gewarnt,“ sagte Chief Bouffy zu sich selbst. Er sinnierte weiter, dass seit der gescheiterten Kommandoübernahme der Flotte durch die Red Barons, die sich mit den GreenFrogs und den Dark Red Barons verbündet hatten, nichts mehr los war. Was war das eine wunderbar bewegte Zeit gewesen, die Zeit der sogenannten „Flottenverhältnisse“, aber da hatte ja sein Chef, Flottenkommandant Cook, eine treffliche Taktik angewandt und die Red Barons mit ihrem neuen Anführer Sheeper-Gumby in die finsterste Flottenverbannung geschickt. Die würden auch in den nächsten 4 Jahren nichts wieder zu melden haben.

Zu allem Überfluss hatte Cook dann auch noch angeordnet, mit allen Speakern der Crewvertretung schön geschmeidig umzugehen.

Er wolle keine Konfrontation mehr, hatte Cook gesagt. „So ein Blödsinn“, dieser Gedanke schoss durch Chief Bouffy's Kopf. Cook und Bouffy waren seit den Zeiten der sogenannten „Versorgungspunkt-connection“, in der sie als junge aufstrebende Commander die etablierten Truppen schwer durcheinandergebracht hatten, eng befreundet. Deshalb würde er es nie wagen, gegen Cook aufzubegehren.

Weil Chief Bouffy nichts einfiel, mit dem er mal wieder richtig Stimmung in seine Truppe konnte, holte er seinen alten Haudegen Chief Commander Nobneddy auf die Brücke: „Nobneddy, sofort auf die



Brücke, wir proben den Ernstfall!“ diese Worte brüllte Bouffy in den Communicator. Nobneddy, dessen Verhältnis zum Chief in den letzten Monaten nicht mehr ganz so brillant gewesen war, rief zurück: „Ay Ay Chief“. Statt im Laufschrift trottete er gemächlichen Schrittes in Richtung des wieder in Betrieb genommenen Aufzugs zum 9. Deck. Eigentlich war Rauchverbot auf der gesamten WI-1701B angeordnet, aber das scherte ihn nicht. Er machte einen Zug an seiner Pfeife, um sich noch einmal Inspirationen zu holen, was er dem Chief vorschlagen könne. Denn auch Nobneddy war es ziemlich langweilig geworden und er wußte, dass das genau der Grund des Antrittsbefehls war.

Ihm war natürlich – wie immer – etwas eingefallen und deshalb fragte er denn auch mehr rhetorisch „Was gibt's Chief?“, als er die Brücke betrat. „Nix los und ich hab die Schnauze von der Langeweile voll“, entfuhr es Chief Bouffy. „Die Jungs von Green Deep Power haben sich mit denen von Blue Loudness und den RedNoOppinions verbündet und ärgern mich im Moment nicht. Nicht der kleinste Alien versucht mal, uns am Zeug zu flicken. Nix passiert und das stinkt mir!“ Nobneddy merkte, wie tief der Frust beim Chief saß.

Nobneddys spontane Fahrstuhl-
idee musste jetzt raus: „Chief, am lustigsten wird's, wenn Sie `Commander-Wechsel-Dich` spielen“.

Dieses bei der Flottenführung beliebte Spiel hatte bisher immer noch für Stimmung gesorgt und Persona-

lien interessieren nun mal immer!“ „Mensch“, dachte sich Bouffy, „dieser Nobneddy mit seinen brillanten Ideen ist nicht mit Geld zu bezahlen“.

Wie das Räderwerk in einem Getriebe kreisten seine Gedanken ab sofort darum, wer ihn in der letzten Zeit am meisten geärgert hatte und wen er so auch mal richtig zurückkärgern konnte. Und da kam es ihm zu einer Urgewalt in den Sinn, warum war ihm das nicht schon vorher eingefallen: Commander Will aus dem nördlichen Flottenabschnitt war ihm schon zig Mal tierisch auf den Senkel gegangen. Manchmal hatte Will Dinge gemacht, die er, Chief Bouffy, zwar wollte, aber noch gar nicht angeordnet hatte. Dann hatte er wieder mal Streit seiner Mannschaft angezettelt, ohne dass es notwendig gewesen war. Und dann hatte er eigentlich ...– ja was eigentlich hatte Commander Will noch alles gemacht? Seit einer halben Ewigkeit kommandierte er seinen Kreuzer. Bei den Bewohnern der Planeten im nördlichen Streckenabschnitt war er immer gut angekommen. Bei seiner Mannschaft, die überwiegend bei Green Deep Power organisiert waren, deutlich weniger bzw. überhaupt nicht – aber das war Bouffy ziemlich schnuppe. Diese blöden Crewspeaker waren ja eh alle nur auf Krawall aus.

Chief Bouffy überlegte noch einmal scharf und war der Überzeugung, einen äußerst intelligenten Schachzug zu machen: `Commander-Wechsel-Dich` wurde ja mit mehreren Commandern gespielt.

Commander Ekky Sourecream, bislang im Osten eher unscheinbar und doch immer auf Konfliktkurs mit den Crewspeakern in seinem Flottenabschnitt, der wollte schon immer ganz gern mal in den Norden. Der hatte nämlich auf einem Planeten namens Hawkforest im Norden noch sein Domizil. Ekky würde ganz sicher die Truppe im Norden auf Zack bringen und vielleicht wären diese aufmüpfigen Mitglieder von Green Deep Power im Norden dann endlich anderweitig beschäftigt. Außerdem war ja auch noch eine Personalie ohnehin fällig: IronHenry, der Commander von SouthEast, der war mittlerweile betagt und musste eigentlich aus dem aktiven Dienst ausscheiden.



Bordchiefengineer Scotty McHef, den die Mannschaft immer gern gemocht hatte, hatte ja Ambitionen nach SouthEast zu gehen. Und dann hatte der Commander Will noch einen SubCommander, Alfons Hope, einen leidenschaftlicher Jäger.

Der wiederum hatte sich der Jagd nach intergallaktischen Wildbeständen auf den östlichen Planeten verschrieben und besaß dort auch schon ein kleines Anwesen auf einem Kryptoiden.

Hope reiste fast jedes Wochenende mit einem kleinen rundum raketengetriebenen Flottillenkreuzer der Marke Benz vom Norden in den Osten. Mensch, dachte sich Bouffy: „Das passt. Nur: was machen wir mit Commander Will???“ Dafür hatte

er noch keine Idee. Aber es musste jetzt was passieren.

Ruck zuck ließ er per Communicator die ganze Mannschaft informieren und ordnete an: „Ekki Sourecream, Sie bewegen sich nach Norden und übernehmen das Kommando. Alfons Hope: Ab in den Osten“. Scotty McHef brauchte er gar nix zu sagen, der hatte das schon geahnt und war schon auf dem Weg nach South East. Aber als er Commander Will bestellte, er solle von seiner Brücke abtreten, da musste er sich ja was einfallen lassen, was er mit ihm machen wollte. Vor sich hin grübelnd war ihm ein Gedanke gekommen und weil ihm diese Personalie nicht ganz so locker vonstatten

ging, befahl er Commander Will: „Sonnendeck räumen, Heim, abtreten, Garten pflegen und sich mehr ums Enkelchen kümmern!“

Mit vielem hatte Will gerechnet, aber damit nicht. Aber, weil er eben so war, wie er war, sagte er sich: „Wenn der Chief das befiehlt, dann ist das halt so!“ Schließlich war er von mannhafter Überzeugung und immer geradeaus gegangen, auch wenn manchmal eine Kurve einzu legen schlauer gewesen wäre.

Als Commander Will das Deck seines Raumkreuzers verlassen wollte, fiel ihm noch etwas ein: Er hatte bei einer Aktion von Green Deep Power deren Banner von der Tragfläche des Raumkreuzers entfernt und behalten. Da nie jemand danach gefragt hatte, schlummerte

dieses Banner noch immer in seinem Aktenschrank. Als er den Sprecher von Green-Deep-Power North, VeZetti, auf dem Kantinendeck seines Schiffes traf, sagte er ihm: „VeZetti, Kriegsbeil wird begraben, Sie können sich Ihr Banner wieder abholen!“ Eine kleine Geste, die aber ein tiefes Gefühl der Rührung bei VeZetti auslöste. In Tränen gehüllt, nahm Ve Zetti sein Banner wieder entgegen. „Mensch, der Boss hat doch menschliche Züge!“ stellte er fest und schüttelte sich gleich wieder. Nee, das war dann doch zuviel. „Aber warum eigentlich nicht?“ fragte er sich.

Da könnte ich doch mal richtig auf den eindreschen, der es am ehesten Verdient hat: Chief Bouffy. VeZetti zog die Flottenuniform aus (er wollte ja den Chief nicht schon von vornherein provozieren) und rief bei der Hemisphere North Agency (HNA) an, der größten Zeitung im Norden.

So kam es, dass in der gesamten interstellaren Presse im nördlichen Flottenraum die News gespickt mit Kritik an Chief Bouffy waren. Auch das interstellare Asteroiden-TV HR nahm sich des Themas an und fragte ständig: „Mensch, Chief, warum schicken sie Commander Will nach Hause???“

War vielleicht der Stern des bislang unangefochtenen Chief Bouffy am sinken? Die intergalaktische Welt war in Aufruhr.

Das hatte er sich nicht so ausgerechnet, dass sein beliebtes Spiel 'Commander-Wechsel-Dich' solch einen Rattenschwanz an negativen Meldungen hinter sich herzog. Sinnierend wandelte Chief Bouffy über die Brücke von W11701-B und schaute auf den langsam tauenden Schnee. „Ach, manchmal mein` ich es einfach zu gut und werde immer falsch verstanden!“

Beam mich rauf Scotty

Bezirksgruppe Nordhessen



Wenn Zwei das Gleiche tun, ist es nicht das Gleiche

Seminar zum Gender Mainstreaming in der Gewerkschaft der Polizei

Gender Mainstreaming ist ein erklärungsbedürftiger Name für die europäische Gleichstellungspolitik, der sich auch die Gewerkschaft der Polizei (GdP) verpflichtet fühlt. Das Wort Gender verweist auf unsere Geschlechterrollen, die wir im Lauf des Lebens gelernt haben. Was wir einmal gelernt haben, müssen wir allerdings nicht automatisch ein Leben lang befolgen. Unsere Wandlungsfähigkeit ermöglicht es uns im Gegenteil, ein neues Rollenbewusstsein und -verhalten zu erlernen. Mit Mainstreaming wird zugleich zum Ausdruck gebracht, dass es nicht reicht, wenn jede und jeder für sich umlernt, sondern dass wir bei allen politischen Entscheidungen deren unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer berücksichtigen sollen, und wenn dabei Ungerechtigkeiten zu Tage treten, für einen gerechten Ausgleich sorgen müssen.



Die „Gender Interessierten“ in der Seminarrunde. V. l. Die Referentin Frau Dr. Sylvia Neuhäuser-Metternich, Miriam Knapp, Heike Monk, Susanne Lorz und Sandra Temmen

Frauen als Expertinnen

Geprägt worden war der Begriff des Gender Mainstreaming bei der vierten Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen 1995 in Peking, um damit eine Abkehr von der traditionellen Frauenpolitik zu signalisieren. Hatten Frauen darin bisher die Rolle von Bittstellerinnen übernommen, sollten sie jetzt als Expertinnen für die besonderen Lebenslagen von Frauen ihre legitimen Interessen vertreten. Bereits im Amsterdamer Vertrag von 1997 wurde die Gleichstellung von Frauen und Männern „zu einer besonderen Aufgabe der Gemeinschaft erklärt und

als horizontales Ziel festgeschrieben, das alle Gemeinschaftsaufgaben berührt“.

Mit der Ratifizierung dieses Vertrages am 1.5.1999 wurde Gender Mainstreaming als verbindliche Politik für alle EU-Länder in Kraft gesetzt.



In der gemeinsamen Diskussion mit unserer Seminarleiterin: V. l. Michael Majewski, Annerose Meierwert, Rudolf Ott und die Seminarleiterin Frau Dr. Sylvia Neuhäuser-Metternich

– Nach mehr als zehn Jahren europäischer Gleichstellungspolitik ist deren Wirksamkeit durchaus umstritten. Insbesondere die strukturellen Wurzeln der ungleichen Machtverteilung zwischen Männern und Frauen wurden noch nicht hinreichend verändert, um die Unterschiede bei den Rechten, dem Status und der Behandlung von Frauen und Männern zu beseitigen. Umso erfreulicher, dass die GdP diese Gleichstellungspolitik in besonderem Maße als ihre Aufgabe begreift und sich zur Umsetzung entsprechender Ziele verpflichtet fühlt.

Genderbeauftragte

Eine zentrale Rolle bei der Zielerreichung kommt Gender-Expert/innen zu, die in ihren Dienststellen großen Einfluss erlangen können.

Daher hatten sich acht Gewerkschaftsangehörige – fünf Frauen und drei Männer – aufgemacht, um als künftige Genderbeauftragte zu erkunden, welche Aufgaben auf sie zukommen werden.

Lothar Hölzgen, in seiner Eigenschaft als Gender-Beauftragter der

Gewerkschaft der Polizei (GdP) / Landesbezirk Hessen, hatte eingeladen und Sandra Temmen, die Vorsitzende der GdP Frauengruppe Hessen, hatte ein zweitägiges Seminar Anfang Oktober 2009 Vorbildlich organisiert und vorbereitet. Moderatorin war Dr. Sylvia Neuhäuser-Metternich, Professur zur Vermittlung von Sozial- und Methodenkompetenzen, Gender Mainstreaming und Mentoring in der Bildungswerbung an der Fachhochschule Dortmund und der Titel lautete: „Gender Mainstreaming – Durch Gender Training zu Gender Kompetenz“.

Die Teilnehmer/innen wünschten sich neben konkreten Beispielen das Schwerste: Der komplexe Sachverhalte sollte „einfach“ dargestellt

← GENDER MAINSTREAMING →

werden. Beides ist dank der engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten in hervorragendem Maße gelungen. Am Ende des Seminars herrschte Aufbruchstimmung, die nächsten Schritte lagen deutlich vor den Teilnehmer/innen und ein Faltblatt zur Gewinnung weiterer Genderbeauftragter war in einem ersten Entwurf erarbeitet.

Männliche Strukturen in Polizei und Gewerkschaft

Die Polizei und die GdP wurden – obwohl ihre Namen eindeutig weiblich sind – historisch männlich geprägt. Und es ist auch noch nicht lange her, dass auch Frauen die Rollen von Polizistinnen übernehmen und sich in der GdP engagieren. Aber selbst wenn diese in gleicher



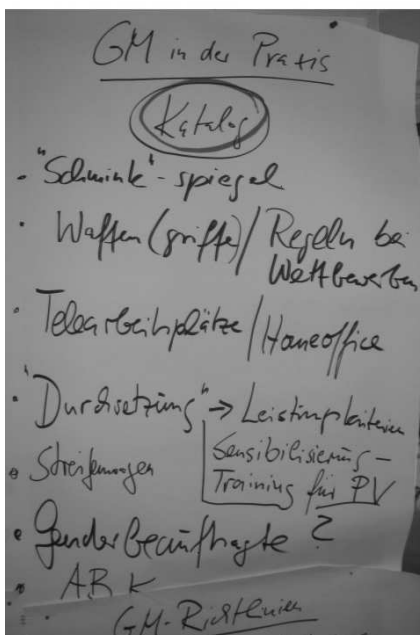
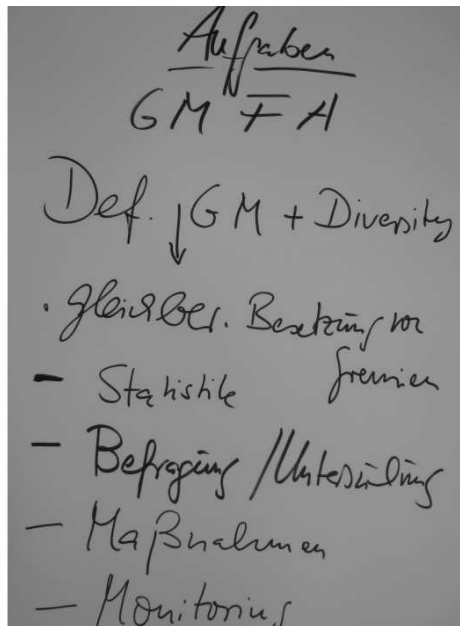
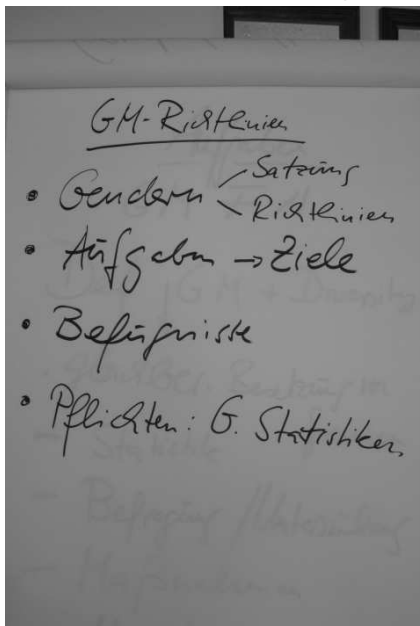
Zufriedene Gesichter nach einem erfolgsversprechenden Seminar

Weise wie ihre männlichen Kollegen ausgebildet werden und die Ausbildung überwiegend sehr er-

folgreich abschließen, können wir davon ausgehen, dass die alltägliche Arbeit für sie von anderen Erfahrungen begleitet wird. Werden diese bei allgemeinen Entscheidungen berücksichtigt, kann das Ergebnis allerdings nicht nur das Leben der Frauen erleichtern, sondern auch für Männer gewinnbringend sein.

Zwei Beispiele mögen verdeutlichen, wie diese anderen Erfahrungen gestaltet sein können:

1. Frauen haben im statistischen Durchschnitt kleinere Hände als Männer, müssen bisher aber überwiegend mit dem gleichen Gerät wie diese hantieren. Bei Dienstpistolen kann allerdings ein anderer Griff zur Verbesserung des Umgangs mit diesem äußerst sensibel zu benutzenden Gegenstand führen. Dies würde nicht nur vielen Frauen helfen, sondern kann auch allen Männern zu Gute kommen, die ebenfalls nicht über große Hände verfügen. Gleichzeitig müssen allerdings bei der Entscheidung für die Einführung variabler Griffgrößen bei Waffen auch die Wettkampfvorschriften für das Schießen geändert werden, damit nicht die Polizist/innen von einer Teilnahme ausgeschlossen werden, die einen anderen als den bisher vorgeschriebenen Standardgriff gewählt haben. Dass alle diese Forderungen völlig realistisch und realisierbar sind zeigt das Beispiel von Nordrhein-Westfalen: Dort hat die Polizei schon vor einigen Jahren für die Be-



Gemeinsam wurden die Seminarziele definiert und erarbeitet.

schaffung einer neuen Dienstpistole Kriterien festgelegt, die der unterschiedlichen Anatomie der Beschäftigten Rechnung tragen. So soll z.B. die Waffe für Rechts- und Linkshänder in unterschiedlicher Bauweise zur Verfügung stehen und drei unterschiedliche Grifftypen, jeweils der Größe der Hände angepasst, gehören zu dem Standard, den eine neue Dienstwaffe erfüllen muss (vgl. Susanne Klose, Frau und Technik in der Polizei, ADA-Mentoring, 10. Ausgabe 2005, S. 26).

2. Üblicherweise wird in unserer Gesellschaft den Frauen die Verantwortung für Familie, insbesondere die Pflege und Sorge für Kinder und Alte zugeschrieben. In den letzten Jahren hat allerdings die Zahl der Männer zugenommen, die neben ihrer Berufstätigkeit auch im häuslichen Bereich mehr Aufgaben übernehmen und z.B. mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen wollen, solange diese noch klein sind, und sich stärker an deren Erziehung beteiligen. Wenn also bisher überwiegend Frauen um die Aufwertung von Teilzeitarbeit gekämpft und um die Übernahme von Führungsaufgaben bei reduziertem Stundendeputat gestritten haben, so finden sich jetzt zunehmend Männer, die sie bei diesem Kampf unterstützen, da sie ebenfalls an dessen positivem Ausgang interessiert sind.

Landesfachausschuss Gender Mainstreaming

Im Workshop wurde beschlossen, beim nächsten Delegiertentag der GdP Hessen einen Antrag zur Bildung eines „Landesfachausschuss Gender Mainstreaming (LFA GM)“ zu stellen. Ein solcher Fachausschuss kann die Bedingungen erarbeiten, die es ermöglichen, „Gendern als Aufgabe der GdP“ in die Tat umzusetzen.

Die Gleichstellungspolitik des Gender Mainstreaming soll allerdings ergänzt werden durch ein „Managing Diversity“, wie es in Wirtschaftsunternehmen bereits Geltung erlangt hat. Hierbei wird

der Vielfalt (Diversity) eine weiterreichende Bedeutung gegeben:

Berücksichtigung finden nicht nur die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern, sondern auch die verschiedenartigen Belange von Mitarbeiter/innen unterschiedlicher Kultur und Nationalität, Altersgruppen und geschlechtlicher Orientierung, sowie solcher mit geistigen und körperlichen Behinderungen.

Als Gewinn für die GdP wird daraus resultieren:

- Steigerung des Wohlbefindens ihrer Mitglieder, und zwar von Männern und Frauen, da geziel-

te Maßnahmen ihnen eine bessere Work-Life-Balance ermöglichen

- Frauen sowie Vertreter/innen von Diversity-Gruppen in den Vorständen
- Anerkennung nach außen, die sich z.B. darin äußern kann, dass künftig mehr Frauen sowie Vertreter/innen von Diversity-Gruppen als Mitglieder der GdP gewonnen werden.

Sylvia Neuhäuser-Metternich
<mailto:neumett@fh-dortmund.de>

Gender Mainstreaming als Gewinn für die GdP

Fragen nach:	Beispielhafte Umsetzung in der GdP
1. <i>Repräsentation</i>	Wie groß ist der jeweilige Anteil von Frauen und Männern, z.B. in den Führungspositionen der GdP, aber auch in den jeweiligen Dienststellen und/oder Behörden der Mitglieder?
2. <i>Ressourcen</i>	Zeit – Raum – Geld, z.B. Gender Budget: Wie hoch ist das Einkommen (z.B. Löhne, Gehälter, Renten) von Frauen und wie hoch dasjenige von Männern? Wie viel Geld wird für Aktivitäten ausgegeben, an denen Frauen und Männer in unterschiedlichem Ausmaß beteiligt sind (z.B. Weiterbildung)?
3. <i>Realität</i>	Warum ist die Situation so, wie sie ist? Gibt es z.B. die „Chancengerechte Dienststelle“? Warum sind Macht, Status und Reputation noch nicht gerecht verteilt? Qualitative Analyse der Situation (z.B. historische kulturelle Unterschiede in der GdP sowie in der Polizei eines Landes)

Frankfurter Erfolge bei den Hessischen Polizeimeisterschaften im Rettungsmehrkampf



Bei den diesjährigen Polizeimeisterschaften im Rettungsmehrkampf an der Hessischen Polizeischule in Wiesbaden konnten die Frankfurter Teilnehmer wiederum beachtliche Erfolge erzielen. Mit sechs ersten, drei Zweiten und drei dritten Plätzen waren die Frankfurter insgesamt zwölf Mal auf dem Siebertreppchen. Die Erfolge sind deshalb so bedeutend, weil sie mit einer zahlenmäßig dezimierten Mannschaft errungen wurden. Dem Trainer Gerhard Nolte standen diesmal nur 9 Teilnehmer zur Verfügung. Dies lag vor allem an dem am 11. Dezember etwas zu spät angesetzten Termin und an den zahlreichen Einsätzen im Zusammenhang mit den Studentendemonstrationen wegen der Einführung der Bachelor-Studiengänge. Aus diesem Grunde war es nicht möglich, weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu melden.

Aber auch von anderen Dienststellen waren diesmal mit 61 Meldungen nur wenige Wettkämpferinnen und Wettkämpfer am Start. Bei früheren Meisterschaften lag die Zahl oft über Hundert. Dennoch waren die Meisterschaften eine ge-

lungene Veranstaltung, die letztendlich an der Hessischen Polizeischule ausgetragen wurden. Im nächsten Jahr wird die Schule in eine Akademie umbenannt und das Schwimmbad bleibt wegen Sanierungsmaßnahmen für längere Zeit geschlossen.

In den einzelnen Wettbewerben kam es zu spannenden Wettkämpfen mit ansprechenden Leistungen. Die Frankfurter Mannschaft dominierte mit ihrer kleinen Abordnung die Altersklassenwettbewerbe.

Durch Teilnehmer der Sportfördergruppe, in der sich einige Leistungsschwimmer des Deutschen Schwimmverbandes befinden, sind die Meisterschaften in der Offenen Klasse erheblich im Niveau gestiegen, so dass die übrige Konkurrenz hier zum größten Teil Chancenlos bleibt.

Dennoch konnte unsere Frauensstaffel im Rettungsmehrkampf in der Besetzung mit Annette Alter, Diana Heßling und Tanja Lippert in diese Phalanx einbrechen und den Meistertitel erringen. Dieser Erfolg verdient besondere Bewunderungen,

weil er ausschließlich von Altersklassenschwimmerinnen erzielt wurde.

In den Rahmenwettkämpfen im 200m Flossenschwimmen siegten bei den Frauen Tanja Lippert und bei den Herren in ihren jeweiligen Klassen Gerhard Nolte und Olaf Ellend.

Jürgen Kartmann kam in diesem Wettbewerb auf den zweiten Platz. Karsten Kleinschmidt wurde in seiner Altersklasse mit einer ausgezeichneten Zeit Dritter.

Beim Rettungsmehrkampf bestehend aus Tauchen, Retten und Kleiderschwimmen siegten bei den Frauen in der jeweiligen Altersklasse Tanja Lippert. Annette Alter kam auf einen beachtlichen dritten Platz. Auch Diana Heßling erreichte in einem Teilnehmerfeld von 15 Teilnehmern einen guten fünften Rang.

Bei den Herren siegte Gerhard Nolte, der es sich als Trainer auch diesmal nicht nehmen ließ, an den Wettkämpfen teilzunehmen. In der Staffel erreichte er mit Jürgen Kartmann und Kai Bender einen beachtlichen dritten Platz. Wie bei den Frauen Tanja Lippert stand er damit

zum dritten Mal auf dem Siegerpodest und gehörte mit zu den erfolgreichsten Teilnehmer der Meisterschaft Jürgen Kartmann erreichte in einem packenden Zweikampf mit dem mitfavorisierten Norbert Duch vom PP Mittelhessen den zweiten Platz und musste sich nur um eine zehntel Sekunde geschlagen geben. Auch Kai Bender demonstrierte in diesem Wettbewerb seine Klasse und gewann nach packendem Kampf Bronze.

Die Frankfurter Erfolge waren insofern beachtlich, da es alle 9 Teil-

nehmer auf das Siegertreppchen geschafft hatten.

Der Erfolg wäre umso schöner gewesen, wenn wenigstens diesmal ein offizieller Vertreter aus dem hohen Haus an den Siegerehrungen teilgenommen hätte. Durch das Fernbleiben wurde eine bedauerliche Tradition fortgesetzt, die bis in die achtziger Jahre zurück reicht.

Nicht immer lässt es sich aus dienstlichen Gründen entschuldigen. Während andere Sportarten, wie Fußball, Leichtathletik und

Handball stets mit Besuchen ihrer Vorgesetzten rechnen durften, gingen die Schwimmer, die immerhin über all die Jahre recht erfolgreich waren, stets leer aus.

Inzwischen haben wir uns, wenn auch mit Kopfschütteln an diese Situation gewöhnt und suchen Trost in der Bibelweisheit, dass der Prophet im eigenen Land nichts gilt. So werden wir auch künftig unsere Anerkennung so wie bisher nur außerhalb Frankfurts suchen müssen.

Text und Foto: Kurt Kraus

Referat zum Thema Datenspionage

Die Kripo-Kommission schützt GdP-Mitglieder vor Gefahren im Internet



Interessierte GdP-Mitglieder hatten am 04. Februar 2010 die Möglichkeit, den Ausführungen von Kriminalhauptkommissar Axel Schröder und Polizeioberkommissar Erik Poth zu folgen.

Trotz der noch teilweise noch vorherrschenden Wetterkapriolen war die Veranstaltung sehr gut besucht und auch die Umbenennung der Polizeischule zur Polizeiakademie leitete niemanden fehl. Egal ob Tarifbeschäftigt, im Schutz- oder Kriminaldienst – das Thema der Gefahren im Internet interessiert Alle.

Den ersten Teil der Veranstaltung füllte Axel Schröder mit einem Vortrag über die Internetkriminalität. Er gab einem einen kleinen Einblick in die Ausmaße der heute bestehenden Kriminalität im „Netz“ und, im groben, die Vorgehensweise der Täter.

Axel Schröder erläuterte, dass das Internet heutzutage immer stärker für kriminelle „Machenschaften“ missbraucht wird. Allen voran das Online-Banking mit all seinen Tücken.

Die Vorteile des Online-Bankings liegen klar auf der Hand – Bankgeschäfte bequem von zu Hause aus erledigen und das meist noch kostenfrei.

Aber gerade hier lauern die Gefahren, denn der Rechner wird ja neben dem Online-Banking auch zum Surfen, Spielen und vielem mehr benutzt.

Im Laufe der Zeit sind immer wieder in Zusammenarbeit von Banken mit der Polizei Lösungsvorschläge erarbeitet worden, die das Online-Banking sicherer machen. Dies war zum Beispiel die Ablösung der „TAN“ und die Einführung der „ITAN“, oder die Sperrung der Geldflüsse und Konten bei unein-

heitlichen Kontobewegungen sowie der Zusammenschluss der Banken zum Austausch von Informationen und Warnhinweisen.

Letztlich sind es aber immer Sie als User, der wachsam am Rechner sein sollte.

Axel Schröder musste die Veranstaltung wegen eines Folgetermins leider vorzeitig verlassen. Trotz seines eng gesteckten Terminkalenders ließ er es sich aber nicht nehmen seinen Vortrag am Vormittag zu halten.

Während des gesamten Vortrages kam es immer wieder zu Fragen der interessierten Zuhörer. Wie bekämpfe ich Viren? Ist mein Rechner überhaupt noch sicher im Netz?

Auf alle Fragen wurde eine Antwort geliefert.

So auch auf die Frage wie es in Sachen Sicherheit mit modernen Internet-Mobiltelefonen aussieht. Hier





konnte durch einen spontanen Kurzvortrag von Volker Kegel, ebenfalls vom hessischen Landeskriminalamt, Licht ins Dunkel gebracht werden. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank dafür.

Nach der Mittagspause ging es gestärkt durch eine leckere Gulaschsuppe weiter mit den Ausführungen von Polizeioberkommissar



Erik Poth.

Erik Poth ging speziell auf die Vorgehensweise von „Hackern“ und denen, die sich als solche bezeichnen, ein. Früher waren Ruhm und

Ehre die Hauptbeweggründe von diesen Technikenthusiasten. Heute zählt nur noch eins – das GELD.

Hacker haben in der Regel viel Fachkenntnis und nutzen Sicherheitslücken in Computersystemen. Mittlerweile gibt es sogar von Hackern programmierte „Bausätze“ um auch ohne Fachkenntnis in Computer einzudringen oder Schäden anzurichten.

Abschließend kann festgestellt werden, dass es unmöglich ist einen Rechner zu 100% zu schützen wenn man sich im Internet bewegt. Da sich die Angriffe aber fast immer auf Sicherheitslücken und Nutzerverhalten stützen, können Sie sich mit den folgenden Maßnahmen sehr gut schützen:

- Virenschutzprogramm und persönliche Firewall
- Anti-Spy- und Adwareprogramm
- Anti-Rootkitprogramm
- Sicherheitsupdates bei Betriebssystem und Programmen mit Webanbindung
- Browsersicherheit anpassen
- Sichere und nicht identischen Passwörter, diese regelmäßig wechseln

- Mind. zwei Benutzerkonten, nicht als Administrator „surfen“
- Vorsicht bei E-Mail Anhängen
- Vorsicht bei Downloads von Webseiten
- Keine Weitergabe von persönlichen Informationen
- Bei VoIP und WLAN auf höchste Verschlüsselung achten
- Regelmäßiges Backup

Viel Interessantes und Hilfreiches zu diesem Thema finden Sie auch unter www.sicher-im-netz.de.

Seien Sie sicher im Netz!



Text und Fotos: Mark Weber, KG PTLV

„Losing is not an option“

Polizistenquintett leistet bei Frankfurt Universe seinen Dienst

Der deutsche American Football-Drittligist Frankfurt Universe betreibt ein „FanForum“, in dem sich Hunderte Anhänger des AFC über Themen rund um den gepflegten Eierwurf austauschen. Ein User des Forums beendet seine Einträge stets mit dem Satz „Football ist nicht nur Sport, sondern eine Lebenseinstellung“.



Thomas Kösling

Laien werden sich über diese Aussage wundern, mutet der harte Sport aus den USA doch ohne das nötige Hintergrundwissen durchaus chaotisch, brutal und recht „sinnfrei“ an. Ein Sport für tumben Grobiane ist das Spiel, das von Kennern oft als „Rasen-Schach“ bezeichnet wird, jedoch keinesfalls.

Im Gegenteil...

Ein Spieler von Frankfurt Universe ist Polizeikommissar Thomas Kösling von der III. Bereitschaftspolizeiabteilung in Mühlheim. Der 26-Jährige unterstreicht, was den harten Kontaktsport in seinen Augen ausmacht: „Ich habe vor zehn Jahren mit Football angefangen, weil es mich seit jeher gereizt hat. Das Zusammenspiel von Taktik und der Umsetzung auf dem Feld... diesen Variantenreichtum findet man in keinem anderen Sport. Den Gegner in Videomeetings zu studieren, eine Taktik zu erstellen und diese dann zu 100 Prozent umzusetzen macht dieses faszinierende Spiel aus. Zudem muss man geistige und körperliche Hochleistung bringen.“

Der Vergleich mit dem Dienst als Polizeibeamter liegt nahe. Auch hier müsse stets 100-prozentige Leistung erbracht und an individuellen Fähigkeiten gefeilt werden, so Kösling weiter. Zudem müssten sich Polizisten ebenso wie Footballer auf ihre Kameraden im Einsatz oder auf

dem Feld verlassen können. Der Siegener, der bei Universe die Nummer 56 trägt, weiß genau, wovon er spricht, wurde er doch unter anderem bereits in Heiligendamm beim G8-Gipfel und während der Fußball-EM in der Schweiz eingesetzt. „Auch Football setzt Vertrauen voraus und den Respekt vor seinem Gegenüber. Nur so können im Einsatz beispielsweise Ausschreitungen und auf dem Feld Verletzungen vermieden werden.“

Beim erst 2007 gegründeten Galaxy-Nachfolgeverein Frankfurt Universe setzt Thomas Kösling seine persönliche Einstellung zu Beruf und Spiel vorbildlich um und wurde daher auch zu einem der vier Teamcaptains ernannt. „Eine verantwortungsvolle Aufgabe“, unterstreicht das Multitalent, das in Hanau bereits sechs Jahre lang in der 2. Bundesliga spielte. Die Frage nach den Gründen seines Wechsels aus der zweithöchsten deutschen Spielklasse in die fünfte Liga und von einem etablierten Verein zu einem von ehemaligen Galaxy-Fans gegründeten neuen Club hat Kösling durch seine Leistungen auf dem Feld bereits beantwortet. „Ich bin ehrgeizig. Das sportliche Ziel ist daher - und da spreche ich sicherlich auch im Namen meiner Teamkameraden - natürlich der Aufstieg in die GFL2, die zweithöchste deutsche Spielklasse. Und danach noch eine Liga höher.“

Namensvetter Thomas Erdmenger pflichtet Kösling bei. Der Polizeioberkommissar, der als Streifen-



Thomas Erdmenger

polizist im Wechselschichtdienst der Polizeistation Büdingen arbeitet, sieht in American Football den „schönsten Mannschaftssport der Welt, bei dem nur das Team“ zählt. Kaum etwas macht so viel Spaß wie Football spielen.“ Zudem bietet der Frankfurter Verein mit einem professionell arbeitenden Trainerstab, Vorstand und knapp 2000 Fans pro Spiel in der vierten Liga - einem rekordverdächtigen Schnitt - hervorragende Voraussetzungen, sich sportlich weiterzuentwickeln.

Der zweifache Familienvater steht in der D-Line, der Abwehr von Frankfurt Universe. „Mein Job ist es, den Ballträger des Gegners daran zu hindern, Raum gut zu machen. Genau das richtige für mich, weil ich ein kontaktfreudiger Mensch bin“, erklärt der 36-Jährige seine nicht immer schmerzfreie Aufgabe auf dem Spielfeld mit einem Schmunzeln. Obwohl er hart zupacken müsse, verliere er aber niemals den Respekt vor seinem Gegenspieler. „Jeder Footballer weiß, dass eine einzige Verletzung das sportliche Karriereende bedeuten kann. Bis in die höchsten Klassen



hinein wird daher zwar hart, aber fair agiert...“

Respekt versuche er auch stets Arbeitskollegen und Bürgern entgegenzubringen, führt Thomas Erdmenger weiter aus. Auch er sieht diese Parallele zwischen seinem Beruf und Sport. Neben dem sportlichen Ziel für 2010, dem dritten Aufstieg von Frankfurt Universe in die vierte Liga aufstieg, steht für die lila Nummer 49 daher auch die möglichst optimale Integration in einer neuen Dienststelle im Mittelpunkt, „denn dort erwartet mich nach meinem Studium ein neues Aufgabenfeld. Ich werde mich also anstrengen.“

Zwei weitere Beamte in AFC-Diensten sind Freddy Hain und Tobias Rehagel. Der 38-jährige Hain gehört im Polizeipräsidium Frankfurt dem zweiten Zug der Direktion Sonderdienste D520 - ZOS an und ist seit 2002 Wachpolizist. Nach seiner Zeit beim Leistungsschwimmen, Kader-Feld- und Hallenhockey-Torhüter, Budo-Kämpfer, Tischtennis- und Schachspieler begann der gebürtige Frankfurter, der mittlerweile in Rödermark lebt, 1993 bei den Obertshausen Blizzards mit dem harten Sport. „Warum? Ich wollte nur zuschauen, aber der damalige Coach war ein Freund von mir und bat mich einmal auszu-helfen. Als ich dann nach einem Kick-off Return wieder das Bewusstsein erlangte, sagte ich mir „Das ist genau mein Sport!“



Freddy Hain

Später wechselte Hain zu Frankfurt Family und spielte in der vergangenen Saison erstmals für Universe. „Ich denke, hier werde ich auch bis zu meiner Rente bleiben...“, meint der Familienvater in Hinblick auf das Zusammengehörigkeitsgefühl beim AFC. Sportlich will sich der Offensive Liner mit der Nummer 77 in der bald startenden

Saison nach langer Krankheit wieder einen Stammplatz sichern und den „Anschluss an die jungen Burschen nicht verlieren. Ich hoffe auch, meine Frau und Tochter verarztet nach den Spieler wieder meine Wehwehchen...“

Mit Tobias Rehagel, der 2008 mit Universe von der fünften in die vierte Liga aufstieg, steht ein Polizeikommissar auf dem Meldebogen des AFC Universe, der 2009 als „inaktiv“ geführt wurde. „Wir hoffen, weiterhin auf Tobis Dienste zurückgreifen zu können“, so Frankfurts Head Coach Markus Grahn. „2008 war er eine Bereicherung und würde uns sicherlich auch diese Saison helfen, unser Ziel, die Play-offs, zu erreichen.“

Rehagel legte im vergangenen Jahr eine „Babypause“ ein, bot aber bereits an, als Strength & Nutrition-Coach - der Frankfurter Kommissar der Beweissicherungs- und Festnahmeinheit 38 betreibt neben Football auch Natural Bodybuilding - im Trainerstab mitzuwirken. „Der Sport lässt dich wohl weder als Fan noch als Spieler jemals völlig los. Thomas Kösling hat mich zum Training mitgenommen und ich hatte sofort Spaß daran.“



Tobias Rehagel

Der fünfte Polizist, der sich nicht nur regelmäßig seine Uniform, sondern auch das lila Trikot von Frankfurt Universe anzieht und damit die Beamten-Riege in Reihen der neuen „Men in Purple“ komplettiert, ist Robert Frigan mit der Nummer 24. Der in Berlin geborene Wachpolizist, der seit Mitte 2009 im Polizeipräsidium Frankfurt am zentralen Schutz an gefährdeten Objekten im Raum Frankfurt arbeitet, spielt bereits seit 1994 American Football und war zunächst in seinem Geburtsort Berlin und später in München aktiv. Mit Frankfurt hat der 36-Jährige mittlerweile diejenige Stadt seiner Spieler-Vita hinzugefügt, in der



Robert Frigan

1945 das erste Football-Match auf deutschem Boden ausgetragen wurde.

„Der Reiz am Football ist der immense Facettenreichtum, der, wie meine Mitspieler schon sagten, Taktik sowie körperliche und geistige Hochleistungsfähigkeit erfordert und auch den persönlichen Respekt unseren Kontrahenten gegenüber umfasst.“ Wer Football spiele, lerne somit für das Leben, führt Frigan wissend aus. So sei die „perfect season“ von Universe - eine Saison ohne Niederlage und dem daraus resultierenden Aufstieg in die dritte Liga - im vergangenen Jahr eine Möglichkeit gewesen, zu lernen, auch als Champion sportlich fair aufzutreten. „Es gibt nicht viele Menschen und Teams, die eine solch privilegierte Chance erhalten.“

Dennoch soll auch in der dritten Spielzeit des AFC - die reguläre Saison beginnt am Sonntag, 2. Mai, 15 Uhr, mit einem Heimspiel gegen Stuttgart - weiterhin das Motto „Losing is not an option - Verlieren steht nicht zur Auswahl“ bei Universe gelten, so die Polizisten unisono.

Wer die fünf Kollegen gern in lila, anstatt in blau in Aktion sehen möchte, der ist herzlich bei den Heimspielen des AFC Universe Frankfurt e.V. im Ginnheimer Wäldchen auf dem Gelände des Blau-Gelb Frankfurt e.V. eingeladen.

Polizeibeamte oder Mitglieder der GdP, die sich als solche ausweisen können, kommen mit einer Begleitperson kostenlos (Stehplatz) ins Stadion im Niddapark.

Text: Michael Wiegand
Fotos: Lucian Chiriac

Spielplan 2010:

www.universe-frankfurt.de

Die Verfolgung zu Fuß

Ein weißer Fleck in der Eigensicherung

Ein Novembertag, gegen 17.00 Uhr. Eine Polizeistreife stellt einen Wohnungseinbrecher in einer Reihenhaussiedlung. Er flüchtet und wird von einem Streifenbeamten bis in ein Wiesengelände verfolgt. Plötzlich bleibt der Verdächtige stehen, dreht sich um und geht auf den Beamten zu. Die Aufforderung stehen zu bleiben ignoriert er. Auch die auf ihn gerichtete Dienstwaffe beeindruckt ihn nicht. Er sticht mit einem Schraubenzieher mehrere Male auf den Polizeibeamten ein. Aus dem Verfolger ist ein Opfer geworden!

Mit lebensgefährlichen Verletzungen im Hals- und Kopfbereich wird er kurze Zeit später aufgefunden, der Täter im Zuge der Fahndung festgenommen. Ein exemplarischer Fall einer Verfolgung, die mit schweren Verletzungen eines Beamten endet. Auch in anderer Hinsicht ein bemerkenswertes Beispiel:

Warum hat er trotz Lebensgefahr nicht geschossen? Hat er den gefährlichen Gegenstand nicht erkannt oder konnte er sich nicht überwinden, diesen Angriff durch Schusswaffengebrauch konsequent zu stoppen? Für die Öffentlichkeit und auch in Sicherheitskreisen stellt sich eine Verfolgung zu Fuß als nicht Besonderes dar, ist sie doch ein gern gewähltes Stilmittel bei Film und Fernsehen zur Erhöhung der Spannung – also lediglich nur verfolgen, einholen, überwältigen, fixieren, fesseln und durchsuchen?

In der Realität hat eine Verfolgung per Dienstfahrzeug und/oder zu Fuß auf der Risikokala einen hohen Stellenwert. Erfahrene Polizeibeamte und Trainer sagen:

Der gefährlichste Teil der Polizeiarbeit ist die direkte Verfolgung und Festnahme.

Warum? Der oder die Flüchtenden geben klar zu erkennen, dass sie alles unternehmen, um zu entkommen. Wie und mit welcher Intensität ihr Flucht- und Widerstandsverhalten sein wird, ist zu Beginn die große Unbekannte für die verfolgenden Kräfte. Naturgemäß steht die Verfolgungsfahrt hinsichtlich der

Risiken an erster Stelle. Kommen Menschen dabei zu Tode, ist der Vorfall sofort im Fokus der Medien. Alle Polizeibehörden haben dazu ihre einschlägigen, mehr oder weniger praktikablen Vorschriften. Obwohl über Jahrzehnte jedes Jahr deutlich mehr Polizeibeamte bei Einsatz- und Verfolgungsfahrten ums Leben kommen als durch Verbrecherhand, begnügt sich der Leitfaden 371 mit einer Seite allgemeiner Aussagen (z. B.auf das unbedingt erforderliche Maß beschränken).

Zum Thema Verfolgung zu Fuß - Fehlanzeige.

Die Ausgangslage

Was sind die Motive, für eine sofortige Verfolgung?

An erster Stelle steht das „Jagdfieber“. Anfangs prüft das Gehirn wie ein Computer, ob bereits dazu Verhaltensmuster oder Erfahrungen gespeichert sind. Mit stark ansteigendem Puls und der Flut ausgelöst Hormone tritt das bewährte Muster sehen – wahrnehmen – bewerten – handeln in den Hintergrund, massiv verstärkt durch das Gefühl der Ungewissheit:

Wie wird sich der Flüchtende verhalten?

Wie steht es mit seiner Bewaffnung?

Welche Tricks lässt er sich möglicherweise einfallen?

Ist er mir körperlich überlegen?

Ungewissheit ist nun mal die Mutter der Angst! Sehr schnell klinkt sich der kognitive Bereich des Gehirns aus. Übermotiviert – möglicherweise gepaart mit Unerfahrenheit und einer gehörigen Portion Wut – geht es mit Volldampf hinterher:

„Wie kommt der Typ dazu, ausgerechnet m i r abzuhaufen?“ Die vernunftgesteuerte Vorsicht tritt in den Hintergrund – der Grundsatz „Vorsicht ist beherrschte Angst“ findet keine Anwendung. Der hohe Emotionslevel aus Jagdfieber, Angst oder Wut wird durch ungünstige äußere Umstände verstärkt. Unbekanntes Gelände, ungünstige Licht-

verhältnisse und fehlende Kommunikation erhöhen das Unsicherheitsgefühl.

Besonders kritisch wird es, wenn mehrere Verdächtige in dieselbe Richtung flüchten.

Von Null auf Hundert

Eine weitere, kaum beachtete Gefahr ergibt sich aus der Tatsache, dass bei Verfolgungen neben der hohen psychischen Belastung eine plötzliche extreme körperliche Belastung eintritt. Innerhalb weniger Sekunden werden Körper und Geist in Alarmzustand versetzt. Diese Kombination treibt den Puls in kaum gekannte Höhen, ein Wert von weit über 130 ist nach wenigen Sekunden die Regel. Bei jeder sportlichen Betätigung vermeiden wir bewusst eine plötzliche Extrembelastung ohne Vorbereitung. Sie ist Gift für den Körper! Genau das tritt hier ein.

Eine anerkannte Universität (Südkalifornien) hat mit dieser Problemstellung einen Belastungstest mit zehn durchschnittlich bis gut trainierten Polizisten und Feuerwehrleuten im Alter von 20 bis 50 Jahren durchgeführt – ohne Aufwärmen, plötzlich, intensiv und nahezu mit Maximalbelastung. Ergebnis: Sechs Teilnehmer hatten abnormale EKG Resultate und mussten den Test auf ärztliches Anraten abbrechen!

Die so genannte „Sauerstoffschuld“ und der damit verbundene Sauerstoffmangel sind gefährlich. Angst vor schweren Verletzungen und Tod tun ihr Übriges. Diese Mischung von extremer physischer und psychischer Belastung kann lebensgefährlich sein. Schließt sich an die Verfolgung ein harter körperlicher Kampf an, so ist ein totaler Zusammenbruch, unter Umständen mit einem Herzinfarkt verbunden, vor allem bei übergewichtigen und untrainierten Polizisten zu erwarten.

Das Finale

Längst bewegen wir uns jenseits der optimalen Pulsfrequenz von ca. 115 – 125, je nach individueller Konstitution und Trainingsstand. Die notwendige kognitive Leistung (wahrnehmen – bewerten – han-

deln) zur Bewältigung einer kritischen Situation nimmt mit steigendem Erregungszustand ab. Die erforderlichen feinmotorischen Aufgaben sind immer schwieriger zu bewältigen. So schränken zum Beispiel starkes Zittern in den Extremitäten oder Verkrampfung eine professionelle Handhabung der Schusswaffe deutlich ein. Das kräfteraubende Laufen, das Überwinden von Hindernissen und die bevorstehende direkte Auseinandersetzung mit dem Verdächtigen lassen die Grobmotorik immer mehr in den Vordergrund rücken. Die großen Muskelgruppen, die für das Laufen und Kämpfen erforderlich sind, dominieren uns mehr und mehr. Der ungewisse Ausgang der Verfolgung lässt unterschwellig den Angstfaktor immer bedeutender werden. In dieser kritischen und als lebensbedrohend empfundene Situation bleiben uns jetzt in der körperlichen Auseinandersetzung nur die grobmotorischen Möglichkeiten, wie Stossen, Schlagen mit der Faust, Ellenbogen und Knie. Komplizierte Techniken und Griffe sind jetzt schwierig auszuführen, insbesondere bei wenig Training mit hohem Stresslevel. Die entscheidende Koordination Augen – Hände beim Schusswaffengebrauch wird immer schwieriger, hingegen bestimmen Kurzatmigkeit, ausgeprägter Tunnelblick und ein nur noch unzureichend funktionierender Muskelapparat unseren Körper. Je seltener uns derartige Veränderungen im Training oder in der Realität bislang begegnet sind, umso gravierender unser Erstaunen darüber, wie sich jetzt der Körper schwer tut, unsere „Befehle“ auszuführen.

Diese wissenschaftlich erforschten Vorgänge erklären z. B. auch die Tatsache, dass wir beim Gebrauch der Schusswaffe diese extreme Umkehrung bei den Trefferquoten haben. Durchgängig sind Schießübungen so angelegt, dass Erfolgsquoten von 80 – 90 % üblich sind. Genau umgekehrt verhält es sich mit der Trefferquote im Ernstfall. In der Polizei sind genügend Beispiele bekannt, bei denen der Angreifer als auch Verteidiger sich im Bereich bis sechs Meter beschossen, ohne wirksam zu treffen.

Hier haben wir die Erklärung, die Laien besserwisserisch kritisieren

und für nicht möglich halten. Auch Angehörige von Spezialeinheiten haben mit diesem Phänomen zu kämpfen, obgleich sie optimale Möglichkeiten eines realistischen Trainings haben. Herkömmliches Training in wohltemperierten Raumschießanlagen, vertraut und übersichtlich, Zieldarstellungen immer an derselben Stelle gut beleuchtet – ein Training unter diesen Umständen hilft uns in der rauen Wirklichkeit nicht weiter. Auch die vertrauten Anweisungen und hilfreiche Tipps der Trainer fehlen jetzt beim finalen Kampf mit dem schwer einzuschätzenden Unbekannten – nur gähnende, hilflose Leere!

Die Kräfte lassen rapide nach – Panik kommt auf. Statt überlegtem und gezieltem Handeln nur noch wildes um sich schlagen oder der verzweifelte Versuch die Schusswaffe zu ziehen.

Die simulierte Aufgabe

Glücklicherweise ist der fliehende Verdächtige auch nur ein Mensch. Viele geben auf, wenn sie die Entschlossenheit und Intensität auf unserer Seite spüren. Gewiefte Ganoven jeden Alters und Nationalität geben sich jedoch nur scheinbar geschlagen. Noch besteht für sie die Chance, ihr Gegenüber zu überlisten. Sie wissen, wenn sie erst einmal gefesselt am Boden liegen, ist die Chance zu entkommen, deutlich gesunken.

Höchstes Misstrauen ist angesagt, wenn der oder die Verdächtigen

- plötzlich stehen bleiben
- Kooperation signalisieren (ausgebreitete Hände, Unschuldsmiene)
- freundlich und gestenreich auf uns zu kommen
- Verständigungsprobleme vorgeben
- Ausfallerscheinungen starker Trunkenheit vortäuschen

Alle hier genannten Verhaltensweisen sind Indikatoren einer simulierten Aufgabe.

Für unerfahrene und gutmütige Polizisten kann es ein böses Erwachen geben. Der Verdächtige hat

längst bemerkt, dass er es nur mit einem Polizisten oder Polizistin zu tun hat. Durch geschicktes und entschlossenes Verhalten wird er jetzt seine Chance suchen. Ziel seiner Täuschung ist die Distanzverkürzung, um durch einen gezielten Schlag oder Tritt dieses einzige Hindernis zwischen Knast und Freiheit – nämlich uns – mindestens vorübergehend auszuschalten. Für den Fall, dass wir bereits ein Drohszenario mit gezogener Dienstwaffe aufgebaut haben, kann uns die Entwaffnung drohen. Besonders abgebrühte Ganoven beginnen diesen finalen Part mit der Einschüchterung durch diese ultimative Vorgehensweise: Mit erhobenen Händen und fixierendem Blick kommt der augenscheinlich Unbewaffnete mit der Frage: „Willst Du mich erschießen?“ auf uns zu. Damit will er uns in die totale Überraschung und Hilflosigkeit treiben. Er spekuliert auf unsere natürliche und durch Ausbildung verstärkte Hemmschwelle auf Menschen zu schießen! Ist diese Gegenertaktik nie besprochen und Abwehrmaßnahmen im Simulationstraining nie trainiert worden, sind die Karten für das Finale schlecht verteilt.

Hier helfen nur Entschlossenheit und sofortiges abrufen geübter grobmotorischer Gegenmaßnahmen. Er rechnet nun nicht damit, dass ich mit diesem Trick vertraut bin und ihn beispielsweise blitzschnell per Fußtritt außer Gefecht setze. Im Extremfall wird es ein Kampf auf Leben oder Tod um die Dienstwaffe, der den Schusswaffengebrauch rechtfertigen kann (z. B. gravierende körperliche Überlegenheit, Überzahl der Angreifer, versuchte Gefangenenbefreiung). Beim Training zur Abwehr messerführender Angreifer wird seit einigen Jahren richtigerweise der Schusswaffengebrauch als erste Option gelehrt und nicht die körperliche Abwehr. Blocken ist lediglich eine Ersatzlösung, wenn der Zeitfaktor den Schusswaffengebrauch nicht mehr zulässt.

Risikominderung: Die „kontrollierte“ Verfolgung

Zunächst ergibt sich aus den geschilderten Gefahren die Erkenntnis: Verfolgung nicht um jeden Preis! Es gilt im Einzelfall die Risiken abzuwägen – kein blindes Hinter-

herstürmen unter sofortiger Aktivierung aller Kraftreserven, vielmehr gleichmäßiges Atmen durch den weit geöffneten Mund. Ergibt sich die Gelegenheit oder Notwendigkeit, einige Sekunden zu verhalten, sollte man sofort versuchen, die Atmung zu stabilisieren. Dies geschieht am besten durch die „Kampf atmung“ („Combat-Breathing“) im drei bis vier Sekunden Rhythmus: Einatmen - Halten - Ausatmen. Sie empfiehlt sich vor allem vor geplanten Aktionen, so zum Beispiel vor dem Eindringen in Räume. Ziel ist es, die unzweckmäßige Stoßatmung zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren. So bleiben wir im Sinne von überlegtem/zielbewussten (kognitivem) Handeln funktionsfähig.

Hinzu kommt die Konzentration auf Bodenbeschaffenheit und Hindernisse. Hier lauern zusätzliche Gefahren, schon ein einfacher Sturz kann üble Verletzungen zur Folge haben. Dies geschieht häufiger als allgemein angenommen, insbesondere beim planlosen Hinterherstürmen mit „full power“ oder beim Überwinden von Hindernissen. Deshalb der Tipp: Die Verfolgung bewusst nur mit etwa 2/3 der „gefühlten“ Ausdauer und Kraft starten. Körper und Verstand können sich so wesentlich besser auf die plötzliche kraftraubende Situation einstellen.

Durch gezieltes Einteilen der Kräfte ist es trainierten Polizisten oft möglich, mit Ausdauer selbst anfangs schnellfüßige jugendliche Tatverdächtige letztlich einzuholen und ohne Probleme festzunehmen, sie sind zu erschöpft um Widerstand leisten zu können. Als Sofortmaßnahmen bietet sich an, Fahndung und Absperrung effektiv zu organisieren, Sichtkontakt mit dem Tatverdächtigen halten oder ihn zumindest grob zu lokalisieren. Erfahrungsgemäß verstecken sich Flüchtende oft im Nahbereich von ca. 100 Meter. Eine auf guter Ortskenntnis beruhende Weg-Zeit Berechnung verstärkt die Erfolgsaussichten.

Achtung Hinterhalt!

Wir wissen durch Gespräche und Vernehmungen, dass die Gegenseite unsere Taktiken genauestens studiert und sich von entsprechenden Fernsehserien inspirieren lässt.

Stellt der erfahrene und abgebrühte Verdächtige fest, dass er nun von einem Polizisten verfolgt wird, sieht er möglicherweise eine Chance davonzukommen darin, seinem Verfolger aufzulauern. Er kann bei entsprechender Skrupellosigkeit die Lage völlig umkehren – aus dem Verfolgten wird ein brutaler Angreifer. Entsprechende Erfahrungen mussten nicht wenige Kollegen machen, die auf zu Allem entschlossene Angehörige osteuropäischer Einbrecherbanden stießen. Selbst bei zahlenmäßiger Überlegenheit der Sicherheitskräfte geben diese Typen nicht auf. Mit allen Tricks und seltener Brutalität kämpfen sie sich - körperlich robust und mental auf eine harte Konfrontation vorbereitet – den Weg frei, ENTKOMMEN ist ihr bedingungslos angestrebtes Ziel.



Hier einige Tipps, wie man das Risiko in einem Hinterhalt zu enden, reduziert:

- möglichst nicht dieselbe Fluchtroute nehmen
- Hindernisse, wie Mauern und Zäune, an anderer Stelle überwinden
- Ecken auf Distanz passieren, einen großen Bogen machen
- unübersichtliche Baustellen meiden, Verfolgung abbrechen und sofort eine provisorische diagonale Absperrung des Baugeländes organisieren

Grundsätzlich gilt für jede Phase der Verfolgung zu Fuß: Immer wieder prüfen – wie bei einer Verfolgungsfahrt – steht das Risiko für Leben und Gesundheit noch im Verhältnis zum angestrebten Erfolg, können die (hoffentlich) in Kürze zur Verfügung stehenden Zusatzkräfte

nicht auch eine akzeptable Erfolgswahrscheinlichkeit erreichen.

Mentale Einstellung

Keine Frage, die Qualität unserer täglich praktizierten EIGENSICHERUNG ist der Maßstab professionellen Handelns.

Unser Gegenüber spürt in der Regel sofort, ob es mit nachlässigen, unentschlossenen und untrainierten Sicherheitskräften zu tun hat. In der Kombination mit einer situationsgerechten Sprache - insbesondere im Vorfeld körperlicher Auseinandersetzungen - lassen sich Konflikte reduzieren. Gutmenschen, auch innerhalb der Polizei glauben jedoch in gefährlicher Naivität, dass sich nahezu alle Konflikte durch „taktische Kommunikation“ vermeiden lassen. Das trifft für die allermeisten Fälle zu. Es bleibt jedoch ein Bodensatz gefährlicher Situationen, bei denen es letztlich um die Verhinderung schwerer Verletzungen geht. Dann gilt es, sofort den Hebel herumzulegen, mit Härte und aller Konsequenz gegen den Angreifer vorzugehen. Eine solche Lage wird nur der Mensch bestehen, der sich bereits vorher intensiv mental und konkret im Simulationstraining damit beschäftigt hat.

Die Kernfrage lautet „Was mache ich wenn.....?“

Am Ende einer Verfolgung zu Fuß bedeutet dies, wer seine Kräfte eingeteilt hat und noch über ausreichend Reserven verfügt, wird die zugespitzte gefährliche Lage für sich entscheiden. Beim eingangs geschilderten Fall wäre der sofortige Einsatz der Schusswaffe das Mittel zur Rettung gewesen. Sein Zögern kostete dem Beamten Gesundheit und Lebensfreude - er musste seinen Beruf aufgeben.

Für den präventiven Teil der EIGENSICHERUNG lautet der Überlebensstipp: Ständige situationsbezogene Aufmerksamkeit und bereit sein für das Unerwartete; für die Konfrontation hingegen

GIB NIEMALS AUF – NEVER EVER GIVE UP!

Dieser Beitrag war Thema eines Vortrages und ist im POLIZEITRAINER Magazin, Ausgabe Nr. 12, erschienen (www.polizeitrainer.de)

Bernd Pokojewski

KUPILOSES

—

SKUPPILES

Stilblüten

Schach mitten auf Speditionshof

Aus einer Anhörung eines Berufskraftfahrers
zugesandt von Dirk Hartwig, D 405

.....weil ich rückwärts meinen Hänger beladen muss (Container aufschieben), bekam ich zur Antwort:
„Klar fahr ich weg – morgen früh um 06:00“. Da auch längere Diskussionen nichts brachten, beschloss ich
Schach zu spielen und stellte meinen Container hinter ihm ab. So setzte ich seinen Lkw „**Schach matt**“

Titel verloren!?

Aus einer Anzeige des PP Osthessen
zugesandt von Dirk Hartwig, D 405

Ein Geschädigter bringt den Diebstahl/Verlust seines Reisepasses zur Anzeige.
Folgender Wortlaut steht im Anzeigentext:

Der Geschädigte erscheint auf der Dienststelle und zeigt den Verlust seines Aufenthaltstitels an.

Die Täter werden immer jünger!

Auszug aus einem Fernschreiben des 8. Polizeireviers vom 16.02.2010 (FS-Nr. 6919) "Bedrohung mit Messer, vers. gef. KV": - eingesandt von Stephanus Tillner, D 400

04 Personalien der Tatverdächtigen:

a)Hakan A., *21.08.2010

b)Lütfü A., *04.09.1943

12 Kurze Sachverhaltsschilderung/Bericht:

Der Beschuldigte zu a) wollte mit einem Klappmesser in der Hand die Wohnung des Geschädigten stürmen.
Sein Vater, Beschuldigte zu b), klingelte beim Geschädigten. Als dieser ihm öffnete, blockierte der Besch. zu b) mit seinem Fuß die Tür und der . Er drohte und stach hierbei mit dem Messer in Richtung des Geschädigten.

Was soll das erst werden, wenn der Verdächtige a) mal auf der Welt ist und älter wird?

Mit Eurer Hilfe könnte sich unsere Materialsammlung bereichern lassen.
Zuschriften erbittet: Heinz Homeyer, Personalrat.

Jürgen Diehl zieht es nach Nordhessen

Am Freitag, 26.02.2010 war es soweit – Jürgen Diehl wurde in einer offiziellen Feierstunde in den Räumen des Frankfurter Polizeipräsidiums verabschiedet und wird zukünftig als Polizeivizepräsident in Nordhessen der Polizei erhalten bleiben.

Leider, da waren sich alle einig, war sein „Gastspiel“ in Frankfurt als Leiter der Abt. Einsatz viel zu kurz. 2006 wurde Jürgen Diehl als damaliger Leiter der Polizeidirektion Schwalm-Eder zum Polizeipräsidium Frankfurt am Main versetzt, wo er zunächst die Stelle als Leiter Stab inne hatte.

re Meinungen einholte. Dieser Führungsstil stieß allgemein auf Resonanz, so dass sich Jürgen Diehl schon nach wenigen Wochen im Kollegenkreis großer Beliebtheit erfreute. Er war, wo er auftauchte auch jederzeit willkommen, was nicht jeder von sich behaupten kann.

Aufgrund seiner allgemein geschätzten Art und seiner Wertschätzung, die er nicht nur bei der Mannschaft sondern auch in der Führungsriege in Frankfurt genießen durfte, waren zahlreiche Kolleginnen und Kollegen der Einladung gefolgt.

Außergewöhnlich und bisher einmalig war, dass der Personalrat und übergab ihm einen Präsentkorb mit Frankfurter Spezialitäten, damit sich Jürgen Diehl an seine Frankfurter Zeit zurück erinnern kann.

Wolfgang Link überreichte Jürgen Diehl, der schon über Jahrzehnte Mitglied in der Gewerkschaft der Polizei ist, im Namen der GdP Frankfurt eine sog. Frankfurter Kiste mit einem individuell gestalteten Apfelweinbembel, dazugehörigen Schoppenbecher und passenden Schoppendeckel mit individueller Gravur. Vergessen wurde auch nicht die Flasche mit Original Frankfurter „Stöffche“.



Sibylle Perrot bedankt sich für die gute Zusammenarbeit

Nachdem Robert Schäfer zum Polizeivizepräsidenten in Wiesbaden ernannt wurde, übernahm Jürgen Diehl die Abteilung Einsatz im Polizeipräsidium Frankfurt am Main.

Welchen Glücksgriff das Landespolizeipräsidium damit gelandet hatte, war zum damaligen Zeitpunkt niemandem bewusst. Jürgen Diehl entpuppte sich schnell als Team-Player, der bei der Entscheidungsfindung jederzeit auch andere

nalrat generell und nicht nur die Vorsitzende eingeladen wurden. Die Gewerkschaften und Berufsvertretungen kamen auch zur Feierstunde.

Nachdem unser Polizeipräsident, Dr. Thiel und auch der Landespolizeipräsident, Norbert Nedela, in kurzen Ansprachen die Verdienste von Jürgen Diehl gewürdigt hatten, ergriff zunächst die Personalratsvorsitzende, Sibylle Perrot, das Wort und lobte Jürgen Diehl für seine jederzeit konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem gesamten Per-



Personalratsmitglieder bei der Verabschiedung



Die GdP Frankfurt verliert mit Jürgen Diehl einen fachkompetenten Vorgesetzten, der überdurchschnittliche soziale Kompetenzen an den Tag legte. Überall wo man hinhörte, Jürgen Diehl war und ist bei den Frankfurter Kolleginnen und Kollegen überaus anerkannt und gerade wir als GdP bedauern es sehr, dass Jürgen Diehl nach so kurzer Zeit Frankfurt wieder verlassen muss. Wir wünschen ihm in seinem neuen Amt als Polizeivizepräsident viel Glück und Erfolg. Ein glückliches Händchen hat er allemal, das hat er in Frankfurt eindrucksvoll bewiesen.

W.L.

Sabine Thureau wird Präsidentin des Landeskriminalamtes



Die VertreterInnen des Personalrats und der Gewerkschaften und der Berufsvertretung verabschiedeten Sabine Thureau mit Blumen und...

Sabine Thureau, die seit vier Jahren Vizepräsidentin des PP Frankfurt war, verlässt uns in Richtung Landeshauptstadt. Im Rahmen einer Routinesitzung des Personalrats wurde sie vom Personalrat und der GdP verabschiedet.

Die Personalratsvorsitzende Sibylle Perrot erklärte in ihrer Ansprache, dass das PP Frankfurt noch nie eine solche Vizepräsidentin gehabt habe, wobei das nicht daran liege, dass in Frankfurt noch nie eine Frau den Posten besetzt habe. Sie lobte die allseits vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Transparenz der Entscheidungen. Ebenso sprach sie an, dass es sicher für einige Menschen ungewohnt war, sowohl auf der Seite des Personalrats als auch auf der Seite der Behördenleitung bei der größten Behörde in Hessen

eine Frau zu sehen. Sie bedauerte ihr Weggehen, da die Zusammenarbeit mit dem Personalrat und ins-



...und Kuchen essen kann.



...diversen Geschenken, damit sie auch in Wiesbaden mit Personalräten Tee trinken...

besondere der „Draht zwischen uns Beiden“ immer gestimmt habe.

Auch Wolfgang Link bedankte sich bei Sabine Thureau für die gute Zusammenarbeit und versüßte ihr den Abschied mit einer Torte.

Auch die andere Gewerkschaft und die Berufsvertretung bedankten sich mit einem kleinen Geschenk.

Sabine Thureau erwiderte, dass sie sich zwar auf ihre neue Tätigkeit freue, aber durchaus die Zeit in Frankfurt genossen habe und gerne mit dem Personalrat zusammen gearbeitet habe. Sie bedankte sich in sehr persönlichen Worten insbesondere bei Sibylle Perrot für die Unterstützung. Aber auch die Zusam-

menarbeit mit dem Gremium lobte sie als konstruktiv. „Auch wenn man nicht immer einer Meinung war, konnte man menschlich miteinander umgehen und die Probleme wurden an der Sache orientiert gelöst.“

Sie erwähnte auch, dass Männer und Frauen unterschiedliche Führungsstile hätten, wobei weder der eine noch der andere besser sondern nur anders wären und es für eine Behörde gut sein, den Blickwinkel beider Geschlechter zu sehen.

Wir wünschen Sabine Thureau auf diesem Wege noch einmal alles Gute für die Zukunft und hoffen, dass sie beim LKA ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen kann.

S.P.

Kreisgruppe Service gratuliert den Jubilaren

In mehreren kleinen Veranstaltungen um die Jahreswende wurden verdiente und treue Mitglieder der GdP geehrt und mit kleinen Präsenten gewürdigt.

25-jähriges Gewerkschaftsjubiläum



**Walter Wobbe, Vertrauensmann bei Z3;
Jürgen Pilkmann, Sylvia Schwegel-Otto**



Birgit Seitz, Jubilarin und Vertrauensfrau bei E1



Christian Hertel, Siegfried Baier, Jubilar und Vertrauensmann bei PÖ



Oliver Hoog, Frank Norbert Busse



Oliver Hoog, Thomas Kaschmieder



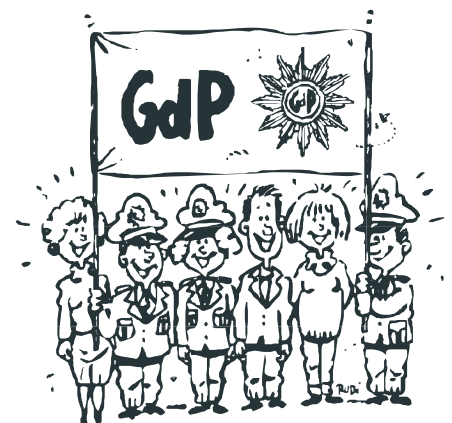
Marianne Diefenthäler und stellvertretend für ihren Mann Theo Diefenthäler, Christian Hertel

40-jähriges Gewerkschaftsjubiläum



**Christian Reimann, Z 3, 25-jähriges Gewerkschaftsjubiläum
Sylvia Schwegel-Otto, Giovanni Burgio, Günter Bangert, Manfred Kunz, Vertrauensmann bei Z4
und Petra Baumgardt, Vertrauensfrau bei Z3**

Durch den Kreisgruppenvorstand sowie den verantwortlichen Vertrauensleuten wurde den Jubilaren die Anerkennung angetragen.





Herausragende Geburtstage

Sie stehen trotz ihres erhabenen Alters von 80 Jahren und mehr als Mitglieder in unseren Reihen. Deshalb wünscht ihnen die Gewerkschaft der Polizei - Bezirksgruppe Frankfurt - noch weitere schöne Jahre und gratuliert ganz besonders zum

95. Geburtstag:

Heinrich Amend

94. Geburtstag:

Viktor Lamparski
Hans-Josef Limmer

93. Geburtstag:

Eduard Lohberger

91. Geburtstag:

Helmut Magin
Helene Stumpe

90. Geburtstag:

Richard Ress

89. Geburtstag:

Johann Hofmann

87. Geburtstag:

Edith Goger
Hildegard Puschke

86. Geburtstag:

Gisela Höfer

85. Geburtstag:

Martha Budras
Hans-Günter Sterner

84. Geburtstag:

Horst-Walter Bradtke
Franz Reimer

83. Geburtstag:

Kurt Skrabs
Helga Sparwasser-Sablowski
Elisabeth Schmidt

82. Geburtstag:

Gerhard Meyer
Arthur Unger

81. Geburtstag:

Gerhard Hirsch
Herbert Wandschura

80. Geburtstag:

Horst Tiszecker

Der Vorstand der Bezirksgruppe Frankfurt wünscht allen Kolleginnen und Kollegen, die 60 Jahre und älter geworden sind bzw. noch werden, weiterhin Gesundheit, Zufriedenheit und noch viele aktive Jahre.

Im Monat Januar hatten Geburtstag:

Erich Baer
Erich Bischof
Günter Druschel
Reinhold Gauer
Rüdiger Hauschild
Hans Georg Heinz
Reinhard Huber
Manfred Jahnelt
Lothar Keller
Manfred Kern
Lothar Kilian
Franz-Josef Kleineidam
Kurt Klimt
Hans Jürgen Klotz
Annemarie Löffler-Früh
Ursula Moosbauer
Gunther Möschl
Karl Gunther Müschlich
Dieter Pyszko
Herbert Ratzka
Eberhard Rumpf
Rolf Schäfer
Hans-Günter Schäfer
Edgar Schmidt
Norbert Selzer
Volker Stengel
Solweig Stoll
Knut Stroh

Helmut Teschner
Bernhard Thomas
Josef Weichand

Im Monat Februar hatten Geburtstag:

Klaus Blöcher
Margarete Brendel
Manfred Dehm
Siegfried Dorfschäfer
Heinrich Fay
Hans-Joachim Feldmann
Heinz Wolfgang Förster
Klaus-Jörg Gisevius
Gerhard Grund
Elvira Gül
Josef Guldán
Walter Gutermuth
Hans Hacker
Joachim Heinrich
Anni Hubl
Kurt Junk
Heinz Klier
Helmut Knorr
Waltraud Kunzi
Heinz Marx
Rudolf Mittag
Marianne Rathgeber
Helmut Schaaf
Hans-Werner Schneeweis
Bernd Schuchardt
Gerhard Sigel
Raimund Stahl
Reinhold Stamm
Alfred Stieler
Reiner Wöhle
Günter Wolf
Rudolf Hans Wüst

Im Monat März hatten bzw. haben Geburtstag:

Michael Ackermann
Bodo Arnold
Erna Bartsch
Hans-Rudi Dorn
Ingrid Dornheim
Klaus Fickel
Hermann Fink
Arthur Freitag
Dieter Gölling
Horst Gröpler
Renate Gumbert
Gerhard Heiliger
Dietrich Hoffmann
Jürgen Hofmann
Gudrun Jahraus
Walter Klaus
Günter Klempera

Wilhelm Knieling
Hansgeorg Koppmann
Klaus Krenzer
Klaus Maier
Anton Markard
Christian Reimann
Peter Reusch
Otto Sichau
Marlene Smital
Hubert Stamm
Manfred Stefan
Wolfgang Stief
Hermann Vieweg
Renate Vonhof
Franz Winkler
Otto Ziemer

Ehrungen

Wir gratulieren zum ...

60jährigen Gewerkschaftsjubiläum

Edith Goger
Helmut Magin
Kurt Skrabs

50jährigen Gewerkschaftsjubiläum

Hans Hacker
Anni Hubl
Rudolf Kreutz
Otto Sichau

40jährigen Gewerkschaftsjubiläum

Frank Holger Bachmann
Dieter Bindewald
Bernhard Bormann
Klaus-Peter Daube
Ditger Feigel
Edgar Feuchter
Werner Frölich
Karola Gottschalk
Margarethe Heidorn
Heinrich Heine
Jürgen Hofmann
Otilie Huschenhöfer
Hans Peter Klebach
Peter Köhler
Bernd Pokojewski
Eckhardt Rziha
Klaus Sauer
Karl Wilhelm Schüler
Jürgen Smykalla
Raimund Stahl
Heinz Friedrich Steffes

Wolfgang Ubl
Herbert Ungerer

25jährigen Gewerkschaftsjubiläum

Michael Finster
Maria Krakowka
Jürgen Pilkmann
Eberhard Schmieder
Bernd Schuchardt
Birgit Ute Seitz
Norbert Wied
Rudi Zey

40jährigen Dienstjubiläum

Michael Ackermann
Rainer Grebe
Wilfried Kleß
Reiner Knopf
Gerhard Neef
Karl Schüler

25jährigen Dienstjubiläum

Ingrid Heinschel
Stefan Meilbeck
Rolf Schröder

Es traten in den Ruhestand:

Frank-Michael Bölling
Dieter Eckstein
Margareta Heep
Kurt Klimt
Eberhard Volk
Peter Erhard Wachtel
Franz Winkler

Es sind verstorben:

Wolfgang Alsheimer
* 17.07.1948 + 31.03.2009
Maria Schäfer
* 02.05.1921 + 19.11.2009
Jürgen Torff
* 30.07.1930 + 01.12.2009
Walter Hempel
* 03.06.1916 + 02.12.2009
Wilhelm Maschek
* 01.11.1949 + 03.12.2009
Ositha Müller
* 08.06.1919 + 05.12.2009
Werner Schmelz
* 20.04.1935 + 20.01.2010
Gerhard Meyer
* 10.02.1928 + 02.02.2010

Wir werden den Verstorbenen ein
ehrendes Andenken bewahren.

Herzlich willkommen in der Be- zirksgruppe Frankfurt:

Marc Alfes
Simon Althoff
Marc Bauch
Christoph Bäuerle
Nathalie Bayreuther
Peter Becker
Florian Beckers
Annika Belk
Katharina Maria Berger
Steve-Jendrik Robert Beyer
Bianca Bittner
Thomas Blättner
Dieter Böhm
Manuel Brandt
Maik Bretschneider
Michael Chirakakis
Nicole Cicharski
Axel Dangel
David Dasbach
Steffen Winfried Deschauer
Michael Dörrhöfer
Susanne Dowerg
Timo Ehl
Carmen Ehlig
Markus Exel
Benjamin Führer
Frank Galahn-Schenck
Sascha Gerke
Lena Glatthaar
Heidi Göpfert
Henry Grambauer
Michael Greff
Daniel Grzesch
Christoph Rüdiger Haas
Michael Hanke
Bernd Harnischfeger
Julia Hartmann
Dominic Heil
Jörg Hellberg
Jochen Hiltmann
Guido Hoffmann
Thorsten Hölder
Martin Holländer
Marie-Ann Jacob
Markus Jökel
Klaus Jung
Bernd Kettenhausen
Cosima Knipper
Peter Köhler
Sabrina Konrad
Uwe Kretschmer
Sascha Kunkel
Johannes Levin
Jörg Ludwig

Gregot Magdy
Heiko Mertelmeyer
Marie-Luise Michel
Jennifer Möller
Jens Müller
Hendrik Nagy
Milan Ninic
Jörn Christian Olbrich
Sorin-Alexandru Onetiu
Ümit Özdemir
Kerstin Parszczinski
Jens Pfeffer
Benedikt Pfirrmann
Klaus Pingel
Markus Radzig
Martin Redlich
Steffen Reichl
Monika Ulrike Reisert
Sebastian Rieder

Patrick Rossa
Andreas Rothe
Jan Scheuerer
Bernd Schmidt
Boris Schmidt
Matthias Schneider
Christian Schwarz
Friedel Sellung
Sabrina Staudt
Christopher Steinmetz
Christel Strobel
Mike Suske
Martin Theis
Heiko Thiel
Danyal Tosun
Sabine Toumi
Ulrich Bernhard Trost
Timo Umbach
André Wagner

Jewgenij Wassermann
Birgit Wedra
Natalie Willkomm
Viktoria Wolf
Doris Ziegler
Jeanette Zimmermann
Frank Zöll
Matthias Zwilling

Anmerkung der Redaktion:

Wir alle sind Menschen und keineswegs vollkommen. Sollten wir jemand vergessen haben, bitten wir um Entschuldigung, und die oder den Betroffene/n, sich bei uns zu melden, damit wir unsere Unterlagen korrigieren können.

MD

Ehrung für 60 Jahre Mitgliedschaft in der GdP

Frau Paula Alker sollte auf der Weihnachtsfeier der GdP-Seniorengruppe für die langjährige Mitgliedschaft geehrt werden.

Da Sie leider krankheitsbedingt nicht an der Weihnachtsfeier im Bürgerhaus Bornheim teilnehmen konnte, wurde die Ehrung im Januar im CASE REHA Seniorenpflegeheim, Berkersheimer Weg 195, Frankfurt am Main, durchgeführt.

Die Kollegen Hans Werkmeister, Bernhard Thomas und Heinz Homeyer, hatten nach Rücksprache mit dem Schwiegersohn, Herrn Kuzma, sich mit der Urkunde, einem GdP-Krug und einem Blumenstrauß auf den Weg zu Frau Paula Alker gemacht.

Die Freude über den Besuch der Gewerkschaftskollegen war bei Frau Alker sehr groß.



Hans Werkmeister, Bernhard Thomas und die Jubilarin

Nach der Gratulation wurden noch Erinnerungen an den verstorbenen Ehemann Hans Alker, von dem Sie die Mitgliedschaft übernommen und weitergeführt hat, ausgetauscht.

Hans Alker war vor seiner Pensionierung lange Zeit auf dem 8. Polizeirevier in Frankfurt Sachsenhausen tätig.

Frau Alker zeigt uns in ihrem Zimmer noch einige Erinnerungsfotos von ihrem verstorbenen Mann mit den Kollegen vom 8. Polizeirevier. Auf den Bildern wurden viele Kollegen wieder erkannt.

Nachdem mit Frau Alker viele Erinnerungen ausgetauscht waren, wurde Sie von Hans Werkmeister ganz herzlich zu der nächste Weih-



Paula Alker freute sich sehr über den Besuch

nachtsfeier der Seniorengruppe eingeladen.

Ihr Schwiegersohn und auch Frau Alker sagten zu und bedankten sich nochmals für den Besuch.

Text und Bilder Ho.

Ein etwas anderer Nachruf

Jürgen Torff

Anfang Dezember erreichte mich die Nachricht von Jürgens Ableben am 01.12.2009.

Ich habe Jürgen während der IAA 1983 am Opel-Kreisel im Einsatz kennen gelernt.

Nachdem die Besucherströme nachgelassen hatten, bin ich neugierig zu seinem Lautsprecherwagen gegangen, weil mich die Technik interessierte. Nach kurzen Worten erfuhr Jürgen als Gründungsmitglied und Vorsitzender der GdP-Kreisgruppe Verkehr sehr schnell, dass ich bereits Gewerkschaftsmitglied war. Es hat auch in diesem Gespräch nicht lange gedauert und ich war als Vertrauensmann der GdP rekrutiert.

Ein Engagement, welches ich bis heute nicht bereut habe, hat es doch nach eigener Einschätzung einen nicht unerheblichen Einfluss auf meine Persönlichkeitsentwicklung genommen.

Durch die langsam beginnende, gewerkschaftliche Tätigkeit hatte ich unzählige Gespräche mit ihm.

Daher weiß ich auch, dass er 1930 in Stargard/Pommern geboren und durch den Krieg von dort vertrieben wurde. Aus seinen Erzählungen weiß ich, dass seine polizeiliche Karriere Anfang der fünfziger Jahre in Hofgeismar begann. In der Freiherr-von-Manteuffel-Kaserne. Dort hat auch schon mein Großvater gedient. Nicht bei der Polizei. In der 4. Eskadron des Dragonerregiment Freiherr-von-Manteuffel, Brandenb. 155 in den Jahren 1904 – 1907. Mit vielen meiner Vorgesetzten hat Jürgen die Ausbildung bei der Polizei gemeinsam durchlaufen, über nicht wenige Polizeiführer in meinen beruflichen Anfangsjahren wusste er Anekdoten über gemeinsame Erlebnisse zu berichten.

Ich weiß, dass ihm trotz vielfältiger, ehrenamtlicher Betätigung die

Familie das Wichtigste war! Seine in Königsberg geborene Gattin Ursel hat er erst 1957 beim Tanzen im Ratskeller im Frankfurter Römer kennen gelernt und 1959 geheiratet. Ich weiß auch aus den zwischenmenschlichen Gesprächen, dass er sehr stolz auf seine beiden Kinder war.



Jürgen Torff

Neben seiner letzten, dienstlichen Tätigkeit als stellvertretender Dienststellenleiter der Verkehrserziehung und dem Ehrenamt als KG-Vorsitzender gehörte Jürgen auch lange Jahre dem örtlichen Personalrat an, war mit Unterbrechungen parteipolitisch bei der SPD aktiv, ist für den ADAC als Moderator in der Seniorenarbeit tätig gewesen und hat sich nach seiner Versetzung in den Ruhestand durch die Herausgabe der Stargarder Jahreshefte um seine alte Heimat und die Völkerverständigung verdient gemacht. Ich wusste nicht, dass er

dazu auch an einem Buch gearbeitet hat, dessen Druck er nicht mehr erleben durfte. Dieses Buch trägt den Titel „Erinnerung an Stargard in Pommern“ und wird nun durch seine Gattin veröffentlicht.

Ich weiß von ihm, dass er Erholung und Entspannung in seinem Schrebergarten mit kleinem Fischteich im Tränkgeweg fand, dass er vor Jahren schwere Wirbelsäulenoperationen über sich ergehen lassen musste und ein gutes Jahr vor seinem Tod nach Friedberg umgezogen ist, um mit seiner Gattin seinen Enkeln und Kindern nahe sein zu können.

Was ich nicht wusste ist, dass er so krank war!

Ich denke noch gerne an die gemeinsamen Grillfeste der KG-Verkehr im Grüneburgpark, an die vielen Gewerkschaftssitzungen inklusiv der Landesdelegiertentage.

Jürgen war schon ein Verfechter der zweigeteilten Laufbahn bei der Polizei, da wusste ich mit diesen Vokabeln noch nichts anzufangen!

Im Gegensatz zu mir selbst hat er zu meinem Bedauern von diesem Wandel nicht mehr profitieren können.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang auch noch an eine Situation, in der Jürgen, Klaus Gisevius und ich nach einer Gewerkschaftstagung noch ein Gespräch an der Theke hatten und ich es damals vehement ablehnte, noch einmal die Schulbank zu drücken!

Beim Verfassen dieser Zeilen denke ich unwillkürlich auch an sein Wirken zusammen mit Karlheinz Böhm und Helmut Luckey.

Wenn ich im Gedenken an Euch dazu den Ausführungen eines meiner Physiklehrer Glauben schenken darf, dass auf Erden nichts verloren geht, sondern alles nur eine Wandlung erfährt, dann bleibt doch mehr als nur die Erinnerung.

B. Pohl

„Die korrupte Republik“

Über die einträgliche Kungelei von Politik, Bürokratie und Wirtschaft

Wie fest die „Mafia“ die Bundesrepublik Deutschland (BRD) im Griff hat, inwieweit mafiöse Strukturen die Politik beeinflussen, habe ich in der Juni-Ausgabe des Polizei-Reports anhand verschiedener Buchbesprechungen deutlich gemacht. Diesem Gebaren von Kungelei und Korruption haftet etwas Kriminelles an.

Dass Bestechung, Beeinflussung, Kungelei und andere Spielarten in Deutschland mehr oder weniger legal sind und durchaus üblich, schreibt Stern-Redakteur Hans-Martin Tillack in seinem neuen Buch „Die korrupte Republik“. (Hofmann und Campe Verlag, Hamburg, 2009, ISBN 978-3-455-50109-4, für 19,95 im Buchhandel). Hier zeigt er, wie die Wirtschaft mit Millionen von Euro Politik macht, zeigt, dass sich deutsche Bundes- und Landtagsabgeordnete bestechen lassen dürfen (ein gewählter Abgeordneter macht sich nicht strafbar, wenn er Geld oder Anderes nimmt. Ein Beamter schon), dass Berlin fast schon weltweit eine Ausnahmestellung einnimmt, wenn es darum geht, zu verschleiern, wie Industriefirmen und Verbände versuchen, Politik und Politiker/innen in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Tillack nennt Fakten, Zahlen, Namen, gibt Quellenangaben, erzählt (leider wahre) haarsträubende Geschichten von schmiergeldhungrigen Beamten/innen, von verschwiegenen Verwaltern schwarzer Kassen, von Politikern, die Transparenz verweigern, von einer Bürokratie, die unter dem Deckmantel des Amtsgeheimnisses Firmen mit öffentlichen Geldern versorgt und dem mündigen Bürger Aufklärung verweigert.

Korruption ein Alltagsphänomen

Korruption ist, getarnt als „Lobbyismus“, in Deutschland zum Alltagsphänomen geworden. Da zahlten Großkonzerne Honorare an Bundestagsabgeordnete (MdB), die offenkundig keine Gegenleistung erbringen mussten. Bis heute hat die BRD nicht die UN-Konvention gegen Korruption ratifiziert. Weil die Mehrheit der MdB nicht will, dass

Abgeordnetenbestechung konsequent bestraft wird, stehen wir schlechter dar als Uruguay oder Albanien. Auf der anderen Seite werden so genannte „Whistleblower“ (Beamte oder Firmenmitarbeiter, die schmutzige Deals öffentlich machen) als Nestbeschmutzer hingestellt. Ihre Karriere ist zu Ende, während diese mutigen Menschen zum Beispiel in den USA oder Großbritannien durch Gesetz geschützt werden.



Korruption in Deutschland deckt Hans-Martin Tillack in seinem neuen Buch auf.

„Und während Staatsanwälte z.B. in Italien (siehe Mafia-Buchbesprechung) unabhängig ermitteln dürfen und selbst einen amtierenden Ministerpräsidenten ins Visier nehmen können, stehen deutsche Staatsanwälte bis heute unter der Fuchtel der Landesjustizminister. Selbst wo Korruption in Deutschland eindeutig strafbar ist, wird sie oft nur zögernd verfolgt, weil die Ermittlungsbehörden unterbesetzt oder überpolitisiert sind - oder beides“, schreibt Tillack. Entsprechende Beispiele von „strafversetzten“ Staatsanwälten oder Zollfahndern sind in den vergangenen Jahren durch die Presse gegangen.

Feiern von Ministerien werden von der Industrie „gesponsert“. Auch das Sommerfest des Bundespräsidenten (Kosten 1 Mio Euro)

wird durch Spenden von z.B. Dresdner Bank, EADS, Vattenfall finanziert. Campari oder Warsteiner liefern kostenlos Getränke. Da werden Abgeordnete zum Essen eingeladen, zu Fortbildungsveranstaltungen in der Karibik, da fliegen Industriebosse auf Kosten des Steuerzahlers mit Politikern zu Regierungsgesprächen ins Ausland, da wechseln Abgeordnete oder Minister, selbst Kanzler, nahtlos von der Politik in die Industrie oder in Verbände, um ihre guten Kontakte zu Politik und Beamtentum gegen gute Bezahlung für deren Lobbyarbeit zu nutzen. Beim Sponsoring verkauft die Politik ihren guten Ruf. Da darf man sich nicht wundern, wenn der hinterher nicht mehr unbeschadet vorhanden ist, wenn die Bürger/innen enttäuscht sind und nicht mehr zur Wahl gehen.

„Allein für das Jahr 2008 schätzt der Linzer Wirtschaftsprofessor Fr. Schneider die Kosten der Korruption in Deutschland auf bis zu 295 Milliarden Euro. Ein Grund: Wenn sich Firmen Aufträge durch Bestechung erschleichen können, gehen ehrliche und möglicherweise effizientere Kunden leer aus und rutschen in die Pleite“. Von Steuerausfällen und überhöhten Preisen nicht zu reden. Bestechungsgelder müssen sich schließlich wirtschaftlich rentieren. Ein geflügeltes Wort heißt: „Wer sich Lobbying nicht leisten kann, hat auch keine Lobby“.

Perfide ist es, von der Durchlässigkeit von Politik und Wirtschaft zu reden, wenn sich die Politik „Experten“ der Wirtschaft in die Ministerien holt, die dann die entsprechenden Gesetze mitformulieren. Als Beispiel seien nur die Gesundheitsreform genannt (Pharmaindustrie) oder auch die Bankenaufsicht Soffin, deren Mittel zur Bekämpfung der Spekulation ein stumpfes Schwert sind, wie sich jetzt immer wieder zeigt.

Gutes Beispiel USA

US-Kongressabgeordnete dürfen von Lobbyisten keine Gaben mehr annehmen, die über den Wert eines Schokoriegels hinausgehen. Geschenke (etwa Freikarten für kulturelle oder sportliche Veranstaltungen)

gen), Essen im Stehen (nicht im Sitzen), Reisen, unter 50 Dollar, sind unproblematisch, solange sie nicht von einem Lobbyisten kommen oder einer Firma, die Lobbyisten beschäftigt. Es gibt große Lobbyfirmen mit vielen hundert Angestellten, deren sich die Industrie bedient, um nicht direkt in Erscheinung zu treten.

In den USA müssen Firmen viertel- bis halbjährlich deklarieren und veröffentlichen lassen, was sie ausgegeben haben, um auf die Politik Einfluss zu nehmen. Meldepflichtig ist jeder, der in sechs Monaten mehr als 10.000 Dollar für Lobbyaktivitäten bezahlt hat. Wer sich nicht daran hält, riskiert eine Gefängnisstrafe. Auf der Webseite des US-Senats erfährt man, dass VW im ersten Halbjahr 2007 rund 120.000 Dollar an eine Lobbyfirma bezahlt hat. Der deutsch-französische Rüstungskonzern EADS hat im ersten Quartal 2008 über eine Million Dollar an verschiedene Firmen bezahlt. In Deutschland fällt so etwas unter das „Amtsgeheimnis“ und wir Bürger lassen uns das von unseren Politikern gefallen obwohl wir das alles mit unseren Steuergeldern wieder bezahlen müssen. Das „Informa-

tionsfreiheitsgesetz“ von 2006 hat Löcher. Es sollte Privatbürgern und Firmen die Möglichkeit geben, die Ausübung öffentlicher Macht und die Nutzung öffentlicher Mittel zu kontrollieren. Herausgekommen ist: Der Bürger kann um Auskunft bitten! Tillack nennt auch zahlreiche Beispiele und Methoden von Korruption in der Europäischen Union.

Mutige Journalisten sind gefragt

Wir können uns auch nicht mehr unbedingt auf unseren Journalismus verlassen, der schon viele Fälle von Korruption aufgedeckt hat, da z.B. die Politik versucht, missliebige Journalisten strafrechtlich zu verfolgen. „Journalismus besteht darin, Dinge zu veröffentlichen, die andere geheim halten wollen. Alles andere ist Reklame“, wird der frühere britische Pressebaron Viscount Northcliff zitiert. „Journalisten sind keine Polizisten und Staatsanwälte. Sie sind auf Informanten (siehe Whistleblower) angewiesen und sie müssen in der Lage sein, diese Quellen zu schützen“, so der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte. Leider hat die grundgesetzlich garantierte Pressefreiheit in der

BRD Lücken (Razzien in Redaktionsräumen, Telefonabhörung von Journalisten).

Auch wenn es einen Verhaltenskodex des deutschen Presserates gibt, wird doch immer wieder versucht, Journalisten zu bestechen. Es wird versucht, die Entscheidungsfreiheit von Verlagen und Redaktionen zu beeinflussen (z.B. keine Insetrate). Vattenfall (störanfälliger Atomreaktor Krümmel) lädt alle sechs Monate Chefredakteure wichtiger Medien zum Essen in ein brandenburgisches Schlosshotel. Autohersteller und Touristikunternehmen laden zu teuren Reisen ein. Wer sich nicht wohl verhält, wird von Ministerien nicht mehr zu Hintergrundgesprächen eingeladen.

Gegen Lobbyisten wird kaum ermittelt, wohl aber gegen Journalisten, die geheime Absprachen aufdecken. Das ist dem Autor Hans-Martin Tillack selbst schon passiert, als Stern-Korrespondent, der Korruption in der EU aufgedeckt hat, weil „Olaf“, die Korruptionsermittlungsbehörde der EU, kaum etwas unternommen hatte. Gut, dass es noch Journalisten wie Hans-Martin Tillack gibt. nw

Turne bis zur Urne

Ältere Menschen müssen mehr tun für ihre Fitness

Die Statistik sagt, dass nur jeder siebte ältere Mensch in Deutschland sportlich aktiv ist. Viele Ältere meinen, sie seien zu krank, glauben, ihre Fitness nicht verbessern zu können. Dennoch ist Bewegung und sportliche Betätigung für Senior/innen ein wichtiger Bestandteil ihres Alltags. Es gibt zahlreiche Sportvereine und auch Volkshochschulen, die spezielle Kurse für Ältere in ihrem Programm haben. Dabei steht der Spaß für viele im Vordergrund. Andere nutzen ihn zur Prävention oder Rehabilitation. Dazu gibt es eigene Sportvereine, die Zuschüsse von den Krankenkassen bekommen. Es gibt ausreichend Möglichkeiten, Spaß und Freude an der Bewegung des eigenen Körpers zu haben. Man muss nicht unbedingt Marathon laufen, joggen ist auch nicht jedermanns Sache (obwohl es gesund ist). Wer drei bis viermal pro Woche zügig spazieren geht, erhöht

sein körperliches Wohlbefinden erheblich. Man muss auch nicht den im Haus vorhandenen Aufzug nehmen. Treppen laufen beugt Herz- und Kreislaufbeschwerden vor und verhindert unter Umständen, dass man zunimmt. Es ist nie zu spät, ein Aktivprogramm zu beginnen. Sinnvoll ist es aber, vor dem Start ein Gespräch mit dem Hausarzt zu führen. Er weiß, was beim Sport berücksichtigt werden sollte. Neben der Berücksichtigung individueller Beeinträchtigungen, sollten Senior/innen auch auf ihre Nährstoffversorgung achten. Durch körperliche Betätigung werden die Muskeln stärker beansprucht. Der Stoffwechsel wird angeregt, da die Atemfrequenz und der Herzschlag erhöht werden. Statt „Sport ist Mord“, sollte es heißen „Turne bis zur Urne“. Dabei ist ärztliche Begleitung für ältere Menschen unverzichtbar. Bewegung auf Rezept kann ein Arzt nicht ver-

schreiben. Man muss sich schon selbst bemühen. Wer in die Tagespresse schaut, wird dort unter Umständen ein Angebot finden für „Aqua-Jogging“ oder eine andere Art Wassergymnastik. In fast allen größeren Gemeinden gibt es auch Training für das „Deutsche Sportabzeichen“. Da sind die geforderten Disziplinen auf das jeweilige Alter abgestimmt. Man muss sich nicht übernehmen und kann doch etwas tun für seine Gesundheit. Nicht zu vergessen sind auch das Radfahren oder die verschiedenen Ballspiele. Also liebe GdP-Senior/innen, überwindet euch, sucht euch eine passende Gelegenheit, euch zu bewegen. Das geht auch über die Kreisgruppen, wo es überall Seniorenvertreter gibt. Sprecht sie einmal an.

nw

Computer – kein Fremdwort für Senioren

Ältere Menschen halten Kontakt in alle Welt über das Internet

„Senioren-Blätter“ heißt ein Informationsmagazin, das vom Hessischen Sozialministerium herausgegeben wird. Man kann es dort in der Dostojewskistraße 4 in 65187 Wiesbaden auch bestellen, E-Mail: h-ujma@hsm.hessen.de.

In diesem Magazin werden immer wieder Themen angesprochen, die ältere Menschen interessieren sollten. Dazu gehört auch der Computer (PC heißt Personal Computer), insbesondere das „Internet“ über das im „World Wide Web“ (www) Kontakt geknüpft werden kann in alle Welt. Da ist man dann auch verbunden mit lieben Menschen, wenn man selbst nicht mehr sehr beweglich ist. Man kann sich im Internet auch leicht über die unterschiedlichsten Themen informieren und das „Aktiv-Programm-Senioren“ (APS) der GdP funktioniert über das Internet. Wichtig ist natürlich, dass man einen Computer besitzt und einen damit verbundenen Internetanschluss.

Computer-Seminare der GdP

Wer sich mit diesem Thema befassen will, hat die Gelegenheit, Computerseminare für Senioren der GdP zu besuchen. Er kann sich auch bei den örtlichen Volkshochschulen nach entsprechenden Kursen für ältere Menschen erkundigen. Auch die kommunalen Seniorenvertretungen können weiterhelfen, ebenso wie Senioren-Computer-Clubs oder die Sozialverbände. Wer bereits einen Inter-

netzugang hat findet weiterführende Informationen auch unter www.senioren-auf-draht.de, unter www.sozialnetz.de in der Rubrik „Senioren“ oder auf der Plattform „www.50plus-ans-netz.de“. In Frankfurt gibt es auch das „Café Anschluss“, Hansaallee 150, erreichbar unter Telefon 069-550753 oder E-Mail: info@cafe-anschluss.de oder im Internet unter www.cafe-anschluss.de.



Auch Heinz Homeyer, einst Vorsitzender der Frankfurter GdP, heute Pensionär, schätzt die Vorteile des Internets.

Wer einen Internet-Anschluss hat, kann mit Kindern, Enkeln, Verwandten und Freunden mailen. Er kann sich Nachrichten aus Zeitungen und Zeitschriften herunterladen, kann bei „Wikipedia“ Interessantes aus aller Welt lesen, kann bei „Ebay“ oder anderen Internet-Händlern Dinge kaufen oder verkaufen, kann preiswerte Flüge buchen oder auch ganze Reisen. Es gibt viele Möglichkeiten der Anwendung. Man darf

nur keine Angst haben vor der Technik und sollte sich vorher erkundigen, was ein Computer und ein Internet-Anschluss kosten, sonst kann es ein böses Erwachen geben. Meist können da schon die eigenen Kinder oder Enkel helfen.

Fachbegriffe lernt man schnell

Die notwendigen Fachbegriffe wie Internet (interconnected networks), Browser, Explorern, Provider, die man benötigt, gibt es in entsprechenden Broschüren oder man lernt sie auf Seminaren. Im „Café Anschluss“ in Frankfurt ist man in Gesellschaft. PC-Neulinge können hier den Umgang mit Computer, Tastatur und Maus kennen lernen, können etwas erfahren über die Möglichkeiten des Internet mit digitaler Fotografie oder das Herunterladen von Musik. Aktiv sein im Internet können Männer und Frauen. Bildung spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Man lernt neue Menschen kennen, kommt unter Umständen raus aus seiner Einsamkeit, schaffen neue soziale Beziehungen. Man ist nicht nur gemeinsam in einem Computer-Kurs, man geht auch hin und wieder zusammen einen Café trinken. Weitere

Informationen gibt es bei der Landesseniorenvertretung Hessen e.V., Geschäftsstelle Feuerbachstraße 33, 65195 Wiesbaden, Tel. 0611-9887119, Fax 0611-9887124, E-Mail: lsvhessen@t-online.de, Internet: www.sozialnetz.de/lsvh. nw

Unzufrieden mit Reform des öffentlichen Dienstrechts

DGB kritisiert das fehlende einheitliche Personalrecht

Enttäuscht über die von einer Mediatorengruppe im Dezember vorgelegten Vorschläge zur Reform des öffentlichen Dienstrechts in Hessen zeigte sich der DGB.

Insbesondere fehle das von den Gewerkschaften geforderte einheitliche Personalrecht für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes. Die geplante Anhebung der Regelaltersgrenze für den Eintritt in den Ru-

hestand von 65 auf 67 Jahre, so wie in der gesetzlichen Rentenversicherung, lehnt der DGB ebenso ab.

„Das sei sowohl in der Rentenversicherung als auch im öffentlichen Dienst unsinnig und werde die Arbeitslosigkeit erhöhen, wenn nicht zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen würden“.

Auch die Fortführung leistungsbezogener Besoldungselemente

wie Zulagen und Prämien lehne der DGB ab, heißt es im Beamten-Magazin.

Motivation und Einsatzbereitschaft der Beschäftigten würden am ehesten gesteigert durch stimmige Rahmenbedingungen wie Arbeitszeit, Einkommen, Gesundheitsfürsorge und Altersvorsorge.

nw

Weihnachtsfeier der Seniorengruppe

Zur Weihnachtsfeier wurden die Gäste am 01.12.2009 vom Vorsitzenden der GdP-Seniorengruppe, Hans Werkmeister, im Konferenzraum 1, des Bürgerhauses Bornheim herzlich begrüßt.

Dass sich die Weihnachtsfeier immer größerer Beliebtheit erfreut, zeigt die Tatsache, dass innerhalb kurzer Zeit der Saal mit den Seniorinnen und Senioren gut gefüllt war.

Als Ehrengäste wurden Pfarrer Christian Wahner mit Gattin begrüßt, die beide schon jahrelang fester Bestandteil dieser Veranstaltung und deshalb einfach nicht mehr wegzudenken sind. Weiterhin wurden der Vorsitzende des Landes-seniorenvorstandes Norbert Weinbach, die Personalratsvorsitzende der Frankfurter Polizei Sibylle Perrot, der Bezirksgruppenvorsitzende Wolfgang Link und als Vertreter des Polizeipräsidium POR Dammshäuser und PD Bernd Braun begrüßt.

Nach seinem umfangreichen und für eine Weihnachtsfeier nicht langweiligen Bericht über die gewerkschaftlichen Aktivitäten übergab Hans Werkmeister das Wort an die Ehrengäste, die in ihren Grüßen ebenfalls auf die Geschehnisse des vergangenen Jahres eingingen. Überrascht waren alle Anwesenden, wie aktiv die Seniorengruppe der Gewerkschaft der Polizei im abgelaufenen Jahr war.



Den Ausführungen des Behördenvertreters, Polizeioberberrät Dammshäuser, folgten die „Ruheständler“ sehr aufmerksam und ließen dabei erkennen, dass sie nicht nur an den gewerkschaftlichen Aktivitäten, sondern auch an dem allgemeinen „Tagesgeschäft“ der Frankfurter Polizei nach wie vor erhebliches Interesse haben.

Bei Kaffee, Kuchen und Plätzchen wurde der Weihnachtsgeschichte von Pfarrer Wahner gelauscht, der sein Weihnachtsgedicht sehr einfühlsam vortrug und die Anwesen-



den in eine vorweihnachtliche Stimmung versetzte. Diese Weihnachtsgeschichten von Pfarrer Wahner sind einfach von dieser Veranstaltung nicht mehr wegzudenken. Sie sind immer brandaktuell und an der derzeit gesellschaftlichen Situation orientiert und passen absolut in unserer derzeitige Zeit.



Als alljährlicher Höhepunkt der Weihnachtsfeier wurden zahlreiche Seniorinnen und Senioren für ihre langjährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft der Polizei geehrt. Leider können bei dieser Ehrung nicht alle Jubilare teilnehmen; zum einen haben sie mitunter einen recht weiten Anreiseweg und zum andern lässt es der Gesundheitszustand nicht immer zu. Diese Kolleginnen und Kollegen werden dann von dem Vorstand der Seniorengruppe aufgesucht, sodass die Ehrung in der gewohnten häuslichen Umgebung stattfindet.

Eine ganz besondere Ehrung erfuhr unser Kollege und Mitglied Fritz

Becker, der 94 Jahre jung ist und nunmehr eine Mitgliedschaft von achtzig Jahren vorzuweisen hat. Ehrlich gesagt; man sieht Fritz dieses Alter wirklich nicht an, wobei man auch sagen muss, dass eine rüstige „Rentner- und Pensionärstruppe“ an diesem Nachmittag den Weg ins Bürgerhaus Bornheim gefunden hatte

So verging ein sehr harmonischer Nachmittag mit vielen Gesprächen. Erinnerungen an vergangene Tage und gemeinsame Erlebnisse wurden ausgetauscht und noch einmal Revue passieren lassen.



Es war, da waren sich fast alle Gäste einig, ein gelungener Nachmittag, der schon eine gewisse Vorfreude auf eine unserer geplanten zukünftigen Aktivitäten aufkommen lässt.

Die Weihnachtsfeier der Seniorengruppe für das Jahr 2010 steht auch schon fest, so dass wir uns alle gemeinsam wieder am 01.12.2010 an gewohnter Stelle im Bürgerhaus Bornheim wieder treffen.

Text Peter Harleß, Fotos Heinz Homeyer

Ehrung für Rentner und Pensionäre

Festveranstaltung am Sonntag, 20. Dezember 2009 im Opernhaus



Das Personal- und Organisationsamt der Stadt Frankfurt hatte, wie in jedem Jahr, die während des laufenden Jahres in den Ruhestand getreten Beschäftigten sowie Beamtinnen und Beamten zu einem Festakt ins Opernhaus der Städtischen Bühnen eingeladen. Die Stadt ehrt an diesem Tag auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihre 25-, 40- und 50-jährige Dienstjubiläen feiern konnten. Einer guten alten Tradition folgend, wurden auch alle „Neurentner“ und „Neupensionäre“ des Polizeipräsidiums Frankfurt am Main eingeladen. Der Einladung folgten fast ausnahmslos alle unsere ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Wer von den „Ehemaligen“ an diesem kalten 4. Adventssonntag den weitesten Anreiseweg hatte, konnte in diesem Jahr nicht so genau ermittelt werden. Klaus Gille vom Flughafenrevier, Helgo Müller, Mitglied in einem Frankfurter Ortsbeirat und Wolfgang Lang, immer noch Mitglied im Bezirksgruppen-

vorstand und Landeskontrollausschuss der Gewerkschaft der Polizei, sind nur einige, die hier stellvertretend für die vielen aus dem Dienst ausgeschiedenen Beschäftigten und Beamten des Polizeipräsidiums erwähnt werden sollten.



Schon um 09:30 Uhr hatte sich das Foyer so gut gefüllt, dass nicht alle der Gäste und Ehrengäste gleich gesehen, erkannt und begrüßt werden konnten. Viele hatten an diesen bitterkalten Tag ihre Last, rechtzeitig im Opernhaus zu sein, denn der Frost hatte dafür gesorgt, dass Autos nicht ansprangen und Garagentore und Hofeinfahrten zugefroren waren. Das war das vorrangige Gesprächsthema unmittelbar vor Eröffnung des feierlichen



Festaktes. Unser Leiter Stab, Michael Hallstein war ebenfalls unter den geladenen Ehrengästen und, wie nicht anders zu erwarten, überaus pünktlich, was man von vielen Gästen aus Politik und Wirtschaft nicht behaupten konnte, weil sie ein Opfer der kalten Witterung wurden. Nach und nach trudelten dann auch die übrigen Gäste ein, so dass der Festakt einige Minuten nach 10:30 Uhr beginnen konnte. Zum Empfang wurden ein kleiner Imbiss gereicht. Es war ja Sonntag und viele hatten frei, so dass auch Sekt gereicht wurde. Die musikalische Begleitung, die dem Festakt das gewisse Etwas verlieh, wurde vom Frankfurter Opern- und Museumsorchester, unter Leitung von Erik Nielsen, übernommen. Die Eröffnungsansprache übernahm unser Stadtrat Markus Frank. Grußworte an die Gäste richteten Berns Fülle, Geschäftsführender Intendant der Städtischen Bühnen GmbH, Christian Barthelmes, Vorsitzender des Gesamtpersonalrates der Stadt Frankfurt, und Karlheinz Bühmann, als Stadtverordnetenvorsteher. Am Ende der Veranstaltung waren sich alle Teilnehmer des Polizeipräsidiums einig, dass diese Verabschiedungsfeier jedem in Erinnerung bleiben wird. Dabei erinnerte ich mich an die Worte eines unserer Pensionäre vor 2 Jahren: „Wenn das immer so ist, lasse ich mich nächstes Jahr noch einmal pensionieren.“



Bild und Text: Wolfgang Link

Zu den Höhepunkten der deutschen Kultur

GdP-Senioren bieten klassische Thüringenreise im Juni an

Nachdem im vergangenen Jahr die Seniorenreise (mit und ohne Partner/in) an die Saar sehr gut angekommen ist, bietet der Landesesseniorenvorstand in diesem Jahr vom 6. bis 9. Juni eine klassische Thüringen-Reise an. Es ist die Wiege deutscher Kultur, verbunden mit Namen wie Martin Luther, Johann Sebastian Bach, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Lucas Cranach, Johann Gottfried Herder und vielen berühmten Kirchen und Profanbauten.

Eisenach

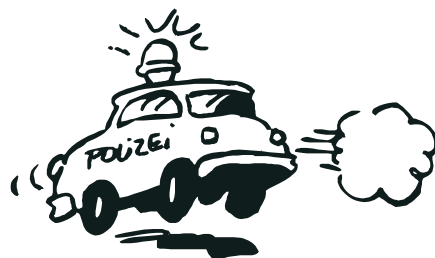
Besucht werden dabei am ersten Tag Eisenach und die Wartburg. Es gibt eine Stadtführung mit Besichtigung des Bach- und des Luther-Hauses und der Nikolaikirche. Danach geht es ins Hotel „Waldbahn“ (www.quality-hotel-gotha.de), wo auf die Teilnehmer ein Drei-Gang-Menü wartet.

Weimar und Jena

Am zweiten Tag besuchen wir die Kulturhauptstadt (1999) Weimar, wo wir bei einer Stadtführung dem Flair von Goethe und Schiller nachspüren. Die historische Altstadt ist ein besonderes Schmuckstück. Dann führt die Tour nach Jena, mit Stadtführung, Zeiss-Planetarium, Optisches Museum und einem abendlichen Thüringen-Büfett mit regionalen Spezialitäten. Rückfahrt ins Hotel.

Gotha, Thüringer Waldbahn und Marienglashöhle

Der dritte Tag ist der Residenzstadt Gotha vorbehalten. Zunächst führt der Weg zum Schloss Friedenstein, die größte frühbarocke Anlage Deutschlands, mit Museum und dem ältesten noch genutzten Theater Deutschlands. Danach folgt eine Stadtführung. Am Nachmittag bietet sich die Möglichkeit mit der Thüringer Waldbahn auf einer der schönsten Straßenbahnstrecken nach Tabarz zu fahren. Danach besichtigen wir in Friedrichsroda die Marienglashöhle, eine der schönsten und größten Kristallgrotten Europas. Abendessen im Hotel.



Erfurt und Heimreise

Nach dem Frühstück geht es in Thüringens Landeshauptstadt Erfurt. Auch hier werden bei einer Stadtführung in der Altstadt die historischen Sehenswürdigkeiten wie der Dom St. Marien, die Pfarrkirche St. Severi, Krämerbrücke, Augustiner Kloster und einiges andere

mehr besichtigt. Am Nachmittag führt der Weg wieder in die Heimat.

Leistungen

Die Fahrt erfolgt mit einem modernen Reisebus, mit Bordservice. Es gibt drei Übernachtungen mit Frühstück, 2 x Drei-Gang-Menü, 1 x Thüringer Büfett, angesprochene Stadtführungen, Führung im Erfurter Dom und Besichtigung der Wartburg.

Die Kosten betragen 294 Euro (Einzelzimmerzuschlag 40 Euro) bei mindestens 30 Teilnehmer/innen. Die Fahrt mit der Thüringer Waldbahn kostet 3.90 Euro p.P., der Eintritt in die Marienglashöhle beträgt 3.50 Euro p.P., die Besichtigung der Wartburg schlägt mit 6 Euro zu Buche.

Anmeldungen

Die Anmeldungen bitte schriftlich an Hermann Müller, Taubenbergstr. 10, 36088 Hünfeld, Telefon 06652-4622 oder an Norbert Weinbach, Lindenstraße 7, 64653 Lorsch, Telefon 06251-52889. Von dort gibt es dann nähere Hinweise zum Abfahrtsort und zu den jeweiligen Abholzeiten dort.

Anmeldung für die Thüringen-Fahrt vom 6.6.2010 bis 9.6.2010

Name: Vorname: Geb.-tag:

Adresse:

Tel. privat: Fax privat:

Tel. dienstl.: Fax dienstl.:

E-Mail:

Mitreisende: Geb.-tag:

Ort, Datum, Unterschrift:

Benefizkonzert der Polizei-Sozialhilfe Hessen mit dem ZDF-Chor Mainz in Wiesbaden

Unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Volker Bouffier stand das Benefizkonzert in der Marktkirche in Wiesbaden zum dem die Polizei-Sozialhilfe Hessen e.V. eingeladen hatte. Die architektonisch ansprechende Kirche im neugotischen Stil mit ihrer imposanten Backsteinverkleidung, wurde mit ihrer dreischiffigen Basilika 1862 als „Nassauer Landesdom“ geweiht. Das Gotteshaus mit seiner besonderen Innenarchitektur bot einen schönen Rahmen und war mit seiner sehr guten Akustik eine hervorragende Grundlage für den Auftritt des weit über unsere Grenzen bekannten ZDF Chores Mainz.

Das Konzert wurde mit einem Grußwort und „Gedanken zur Zeit“ des örtlichen Pfarrers, Martin Fromme eröffnet. Im Anschluss daran begrüßte der Vorsitzende der Polizei-Sozialhilfe Hessen e.V., Oswin Karolus, die Gäste u.a. in Vertretung des Staatsministers den Landespolizeivizepräsident Günter Hefner, den Leiter der Polizeiakademie Gert Fischer und als Vertreter der Gewerkschaft der Polizei, den Landesvorsitzende Jörg Bruchmüller nebst seinen Vertreter Jens Mohrherr.

Danach stand der stimmungsgewaltige Chor mit seinen 32 Sängern unter der musikalischen Leitung von Franz-Jürgen Dieter, Musikdirektor FDB im Mittelpunkt des Abends. Er begann seine musikalischen Darbietungen mit dem Liedvortrag

„Hymnus“ (Jauchze dem Herrn). Das folgende Programm war in einzelnen Blöcken themenbezogen zusammengestellt und die verbindende Moderation von Heinz Junginger war sehr schön mit besinnlichen Gedanken gekonnt ausgeschmückt.

Das bekannte Lied „Die Rose“ war danach Auftakt für eine Vielfalt von Solosängern, die neben dem Chor ihr ganzes Können zur Gehör brachten und die Zuschauer es mit großem Beifall belohnten. Ein Gospelblock mit den bekannten „Ol' man river“ und ein folgendes Weihnachtsmedley beginnend mit dem Lied „Maria durch den Dornwald“ ging, gefiel ebenso wie das „Ave Maria“ von Schubert, das von Tobias Dieter mit Saxophon begleitet wurde.

Insgesamt bot der Chor mit 22 Liedvorträgen den vielen Zuhörern sein ganzes Können aus seinem vielfältigen und umfangreichen Repertoire dar. So war es auch nicht verwunderlich, daß sich der Chor nach dem anhaltenden Applaus mit mehreren Zugaben bedankte. Nach dem gemeinsamen Schlußlied „Stille Nacht“ bedankte sich Oswin Karolus bei allen Gästen. Er wünscht allen ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten



Start in ein gesundes Neues Jahr 2010.

Die Teilnahme am Konzert war frei und die erbetenen Spenden werden dazu verwendet, um Polizei-bediensteten in persönlichen Notsituationen zu helfen. Daneben informiert die PSHH, klärt auf, berät, zeigt Lösungswege auf, begleitet, betreut und unterstützt.

Nach dem Konzert waren sich alle Teilnehmer einig, wer dieses Konzert nicht besucht hat, hat etwas verpaßt. Dass dies nicht so bleiben muss, dazu lesen Sie bitte nachfolgenden Hinweis!

Hinweis auf das Jahresprogramm 2010:

Die Polizei-Sozialhilfe Hessen e.V. hat in diesem Jahr eine Konzertreihe mit dem ZDF Chor Mainz und dem Hessischen Polizeiorchester mit folgenden Terminen in Planung, die auch in den örtlichen Presseorganen und dem Intranet der Polizei veröffentlicht werden:

22. April 2010, um 19.30 Uhr, in Fulda-Petersberg, Bürgerhaus

9. September 2010, um 19.30 Uhr, in Marburg, Stadthalle und

4. November 2010, in Heppenheim, Stadthalle

Dietmar Reichel, Vorstand PSHH



Langjähriger Verhandlungspartner verabschiedet sich aus dem Hauptpersonalrat

Mehr als sechs Jahre stand Günter Hefner dem Hauptpersonalrat der hessischen Polizei als Verhandlungspartner, Sachverständiger und Ratgeber zur Verfügung. Am 23. Februar 2010 verabschiedete sich Günter Hefner aus dem Gremium, da er nunmehr als Präsident des Polizeipräsidiums Südosthessen zu einem neuen (alten) Wirkungsbereich aufbricht. Henning Möller, Vorsitzender des HPR der Polizei, und gebürtiger Offenbacher, würdigte in einem kurzen Rückblick das „ausgleichende Wesen des Menschen Günter Hefner“, der auch bei schwierigen Verhandlungen an der Sache und den Mitarbeitern orientiert arbeitete. Er überreichte dem scheidenden Landespolizeivizepräsidenten ein Weinpräsent mit dem



Henning Möller und Günter Hefner

Hinweis, nunmehr bei verkürztem An- und Abreisewegen zur Dienststelle die Zeit mit Familie und dem

Hobby, der Jagd, intensiver nutzen zu können. Günter Hefner blickte in kurzen Worten auf die „Hessenrundreisen“, gemeint waren damit die unterschiedlichen Tagungsorte des Hauptpersonalrates zurück. Die Arbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern des HPR habe ihm, bei allen streitbaren Themen und Personen, Spaß gemacht.

Hefner wurde 2004 in das Amt des Landespolizeivizepräsidenten nach Wiesbaden berufen. Zuvor war er bereits „Chef des PP SOH“. Als bekennender „Kickers Fan“ wurde er stets, sofern es die dienstlichen Termine zuließen, bei Heimspielen auf dem „Bieberer Berg“ gesichtet. Wir werden sehen, ob sich das geändert hat.

Jens Mohrherr

Fahrzeugumbau für Markus Horlebein Junges GdP-Mitglied an Multipler Sklerose erkrankt

Markus Horlebein ist 41 Jahre alt. Er ist verheiratet und hat einen neunjährigen Sohn. Leider wurde bei ihm schon vor einigen Jahren die niederschmetternde Diagnose „Multiple Sklerose“ festgestellt, eine chronisch-entzündliche Entmarkungserkrankung des zentralen Nervensystems, deren Ursache trotz großer Forschungsanstrengungen noch nicht geklärt ist. Konnte er zunächst seinen Dienst noch in der Ermittlungsgruppe der Polizeistation Erbach versehen, schränkte ihn die Krankheit bald so sehr ein, dass er zunächst nur noch im Geschäftszimmer der Pst Erbach eingesetzt werden konnte und dann lange Zeit bei der Telefonvermittlung der Polizeidirektion Odenwald seinen Dienst versah. Dort konnte er seine langjährigen Kenntnisse der Arbeitsabläufe im Haus der PD für alle Kolleg/innen gewinnbringend einsetzen.

Vom einfachen Hilfsmittel zum Rollstuhl

Die körperlichen Einschränkungen der gnadenlos in Schüben fortschreitenden Krankheit konnte zunächst noch mit Hilfsmitteln, wie Headset und spezieller Tastatur auf-



Kreisgruppenvorsitzender Thomas Walther besuchte Familie Horlebein, v.l. Edith und Markus Horlebein. vf

gefangen werden. Konnte er sich anfangs noch mit einem Stock behelfen, wurden bald Gehhilfen, Rollator und zuletzt ein Rollstuhl erforderlich. Mitte vergangenen Jahres mussten wir hilflos zur Kenntnis nehmen, dass die körperlichen Behinderungen soweit fortgeschritten waren, dass eine sinnvolle Weiterbeschäftigung nicht mehr möglich war. Daher wurde er in einer klei-

nen feierlichen Runde, im Beisein von Polizeipräsident Dölger und dem Leiter unserer PD, Polizeidirektor Hable, in den vorläufigen Ruhestand versetzt.

Wohnhaus- und Fahrzeug-Umbau

Noch während seiner Dienstzeit wurde, da das Wohnhaus seiner Fa-

milie an einem Hang steht, der Eingang nur über eine hohe Treppe zu erreichen ist und sich die Wohnung im ersten Stockwerk befindet, ein außen angebauter Fahrstuhl notwendig. Durch den hohen finanziellen Aufwand für Arztfahrten, Heilmittel, die zumindest nicht im vollen Umfang von der Krankenkasse übernommen werden, ein Krankenbett, weitere behindertengerechte Umbauten am Haus, sind die finanziellen Rücklagen der Familie aufgebraucht. Ehefrau Edith kann, aufgrund der Pflegebedürftigkeit von Markus, keiner Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Da Markus ständig in ärztlicher Behandlung ist, wurde im Herbst 2009 ein neues Fahrzeug erforderlich. Das alte musste wegen altersbedingtem Verschleiß aufgegeben werden. Ein be-

hindertengerechter Umbau des Fahrzeuges lag außerhalb der Möglichkeiten der noch vorhandenen finanziellen Mittel, wäre aber dringend notwendig, da sich bei seiner Ehefrau Edith Horlebein bereits körperliche Beschwerden wegen der ständigen beschwerlichen körperlichen Anstrengungen beim Ein- und Aussteigen bemerkbar machen. Wegen einer lang anhaltenden schmerzhaften Entzündung ihrer Schulter musste sie sich schon selbst in ärztliche Behandlung begeben.

Spenden sind notwendig

Finanzielle Unterstützungen durch staatliche Stellen, wie Sozialhilfe usw. wurden abgelehnt, die Krankenkasse erklärte sich für nicht zuständig. Anfragen, unter ande-

rem beim Landeswohlfahrtsverband, blieben erfolglos. Hier nun will die Kreisgruppe GdP-Odenwald einsteigen, um ihrem langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden und seiner Familie helfend unter die zu Arme greifen, damit der notwendige Umbau des Fahrzeuges doch noch gestemmt werden kann.

Wir bitten deshalb auch um eure Unterstützung. Spenden bitte an:

Gewerkschaft der Polizei, Kreisgruppe Odenwald,

Kennwort Markus Horlebein, Sparkasse Odenwaldkreis,

Kto. Nr. 130 015 514,

BLZ 508 519 52.

Herzlichen Dank für eure Hilfe.

V. Fischer (Kassierer der KG Odenwald)



Wer sich mit dem Thema Gehirnzellen beschäftigt, dem fallen sicher Begriffe ein wie Schlaganfall oder

Gehirn-Jogging auch im Alter

Tägliches Training lässt neue Gehirnzellen wachsen

Alzheimer, also Negativbegriffe. Das liegt daran, dass man bis vor wenigen Jahren noch geglaubt hat, abgestorbene Gehirnzellen seien auf ewig verloren. Heute weiß man aber, dass das Gehirn bis ins hohe Alter trainierbar ist. Neurologen haben das Gehirn erforscht, haben Landkarten des körpereigenen Computers entwickelt. Sie wissen, welche Gehirnregionen wofür gebraucht werden und bei welchen Aktivitäten bestimmte Regionen besonders aktiv sind.

Wichtigster Teil ist sicher der Stirnlappen. Er macht zwar nur 25 Prozent des Gehirns aus, dort befinden sich aber 75 Prozent der Gehirnzellen. Dabei ist Denken alleine nicht so wichtig. Wichtig sind einfache Rechen- und Gedächtnisaufgaben, Vorlesen, mit anderen Menschen kommunizieren. Gedichte oder Theaterstücke auswendig lernen sind ebenso wichtig für Gedächtnistraining wie Gehirn-Jogging-Programme im Internet. Schach, Kreuzworträtsel, Sudoku, das Erlernen einer neuen Sprache oder eines Musikinstruments, das alles beugt der Alterung des Gehirns vor, hält uns fit, fördert das logische Denken und die Konzentrationsfähigkeit, unterstützt die sozialen Kontakte (man sollte nicht

alleine „spielen“) und beugt der Demenz vor.

Auch wenn von Geburt an Gehirnzellen absterben, so kommt es nach den Erkenntnissen der neurologischen Wissenschaft nicht auf einzelne Zellen an, sondern auf die Lücken zwischen ihnen, auf die Synapsen. Hier schalten sich die Nervenzellen zu ganzen Bahnen zusammen. Aus schmalen Pfaden werden Denkautobahnen. Jeder neue Lernvorgang hinterlässt Spuren im Gehirn.

Neue Gehirnbahnen entstehen, wenn man etwas anders macht als sonst, selbst wenn man statt der rechten die linke Hand für bestimmte Verrichtungen benutzt. Wichtig ist, flexibel zu sein, Spaß am Denken und Spielen zu haben. Dann werden glücklich machende Botenstoffe ausgeschüttet (Dopamin), was es uns leichter macht zu lernen und mehr zu leisten.

Wer täglich zehn bis 15 Minuten Gehirn-Jogging betreibt, hält sein Denkorgan fit, verhindert, dass das Gehirn erschlafft wie ein Muskel, der nicht bewegt wird. Zur Fitness gehören aber auch körperliche Bewegung (Spaziergang, Radtour) und eine ausgewogene Ernährung. Das ist aber wieder ein anderes Thema. nw



Mehr Personal
Mehr Sicherheit
Mehr Wert

24. Ordentlicher
Delegiertentag
Landesbezirk Hessen

17.–19.03.2010
Weilburg / Lahn



Jörg Bruchmüller erneut zum Landesvorsitzenden gewählt



Der neue Vorstand, v.l.: Ralf Humpf (PZBH), Andreas Grün (Mittelhessen), Jörg Schumacher (Südosthessen), Lothar Hölzgen (Westhessen), Wolfgang Link (Frankfurt), Peter Wittig, Jürgen Aschenbrenner (beide Westhessen), Landesvorsitzender Jörg Bruchmüller, Marianne Diefenthaler (Frankfurt), Ewald Gerke (Osthessen), Sandra Temmen (HBP), Heinz Schiskowsky (PZBH), Ruth Steinberg (Osthessen) und Wolfgang Fahrenbach (Nordhessen).

Der Landesdelegiertentag der hessischen GdP fand Mitte März in Weilburg/Lahn unter dem Motto „**Mehr Personal – Mehr Sicherheit – Mehr Wert**“ statt.

Nach dem öffentlichen Teil mit Dr. Heiner Geißler als Gastredner eröffnete Jörg Bruchmüller offiziell den Kongress. In seinem Geschäftsbericht ging er auf die herausragenden bzw. hervorzuhebenden gewerkschaftlichen Aktivitäten der letzten vier Jahre ein. Die „Krawallmacher“-Demo im Februar 2007 in Baunatal, die Betreuungsmaßnahmen während der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland und die Veranstaltungen zu den beiden Landtagswahlen in Hessen fanden dabei besondere Erwähnung. Unter allen Aktionen war die Postkartenaktion Ende 2007 die gewerkschaftliche Top-Aktion.

Neben den genannten gewerkschaftlichen Aktivitäten sind die Personalratswahlen ein Spiegel guter Gewerkschafts- bzw. Personalratsarbeit – ein Ausdruck der Akzeptanz bei den Beschäftigten. Das Erkennen und Aufgreifen der Probleme und Anliegen der Beschäftigten drücken sich im Wahlergebnis aus. Die GdP stellt die Mehrheit in allen hessischen Polizeipersonalräten und auch deren Vorsitzende. Aus dieser großen Akzeptanz heraus muss die GdP ein Mehr an Stärke und Einfluss gewinnen.

Um dieses Ziel konsequent zu verfolgen und den gewerkschaftlichen Einfluss bei der Dienstrechtsreform zu erhalten, wurde mit dem BDK und DPolG eine Kooperation vereinbart. Als erste Ergebnis, insbesondere um bei der Auflösung des A 10er-Bauchs ein Stück voranzukommen, wurde für Ende März ein Gespräch mit Innenminister Bouffier vereinbart. Eine spürbare „Anschubfi-



Jörg Bruchmüller

nanzierung“ ist zwingend geboten und muss auch im „Streifenwagen“ ankommen.

Jörg Bruchmüller machte bei den anschließenden Wahlen deutlich, dass er auch in den kommenden vier Jahren die hessische GdP mitgestalten will. In geheimer Wahl votierten 96,2 Prozent der Delegierten für ihn.

Heinz Schiskowsky (HLKA) wurde erstmals in den geschäftsführenden Landesvorstand gewählt. Er tritt die Nachfolge von Erika Büttner an, die

im Januar in Rente ging und nicht mehr kandidierte. Zu weiteren Stellvertretern wurden Jörg Schumacher (BZG Südosthessen), Lothar Hölzgen (BZG Westhessen) und Andreas Grün (BZG Mittelhessen) gewählt.

Für Mike Messer, der als Landeskassierer ebenfalls nicht mehr kandidierte, stellte sich Jürgen Aschenbrenner (BZG Westhessen) als sein Nachfolger zur Wahl. In offener Abstimmung votierten alle Delegierten für ihn. Als sein Stellvertreter stellte sich Peter Wittig (BZG Westhessen) zur Wahl. Er kandidiert ebenfalls erstmals für den geschäftsführenden Landesvorstand. Als Schriffführer wurden erneut Ewald Gerke (BZG Osthessen) und Wolfgang Link (BZG Frankfurt) als Stellvertreter bestätigt.

Weiter wurden als „gleichberechtigte Mitglieder“ Sandra Temmen (HBP) und Ralf Humpf (PZBH) gewählt.

Ewald Gerke



„Ein Innenminister gehört zur Polizei“

Spannende und ereignisreiche Tage habe man beim Delegiertentag der Hessen-GdP in Weilburg erlebt; manchmal auch mit kontroversen Antragsdiskussionen, so die Bilanz des mit über 96 Prozent erneut zum Landesvorsitzenden gewählten Jörg Bruchmüller.

Hier seien die Zukunftsaufgaben für den Landesvorstand gestellt worden. Als „ausgezeichnet“ wertete er das Referat von Dr. Heiner Geißler, „Der Mensch steht im Mittelpunkt“. Das spüre man auch bei der Geschlossenheit der GdP-Familie, bedankte er sich bei allen Helfer/innen vor und hinter der Bühne.



Mit flotten Weisen stimmte die hessische Polizei-Combo die Delegierten auf die Konferenz ein. nw



„Geht es der Polizei gut, geht es auch den Bürger/innen unseres Landes gut“, war die Ansicht von Weilburgs Bürgermeister Hans-Peter Schick. nw

„Freundschaft ist das höchste Gut“ hatte Weilburgs Bürgermeister Hans-Peter Schick in seinem Grußwort verkündet. Günter Rudolph, innenpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion hätte die uneingeschränkte Solidarität der Landesregierung für die Polizei erwartet. Dabei brach er eine Lanze für den immer mehr ausgetrockneten Schichtdienst. „Auf ihre Polizei können sich die Bürger/innen in Hessen verlassen.“, meinte Rudolph, der sich auch für die kritischen Auseinandersetzungen mit der GdP bedankte.

Zukunft“. Er ging auf die Wirtschaftskrise ein, auf die zunehmende Gewalt gegen die Polizei, die Tarifverhandlungen und die steigende Armut in der Gesellschaft. Konrad Freiberg machte deutlich, dass es nicht der öffentliche Dienst sein könne, der die Schuldenlast in den kommenden Jahren tragen müsse. „Sprecher der Polizei ist die GdP und wir werden das in Zukunft auch deutlich machen“, schloss er seine Rede.

„Ein Rechtsstaat setzt einen funktionierenden Sozial-



Ein eifriger Kämpfer für den Sozialstaat und gegen eine nicht berechenbare Globalisierung der Ökonomie war Dr. Heiner Geißler. nw



Ein kämpferischer GdP-Landesvorsitzender, Jörg Bruchmüller, der mit über 96 Prozent der Stimmen wieder gewählt wurde. nw

GdP-Bundesvorsitzender Konrad Freiberg sagte es noch deutlicher im Hinblick auf den abwesenden Innenminister Volker Bouffier: „Ein Innenminister gehört zur Polizei. Er kann sich nicht abnabeln, sonst hat er keine

staat voraus“, war das Kredo des einstigen Ministers und Generalsekretärs der CDU, Dr. Heiner Geißler (wir berichten gesondert). Ihm liege sehr an einer offenen Kommunikation, an einem guten Miteinander, trotz unterschiedlicher Interessen, stellte Boris Rhein fest, Staatssekretär im Innenministerium. „Wir müssen einen Weg finden zu einem konstruktiven und kritischen Dialog“, machte er der GdP ein Friedensangebot. Man habe die gemeinsame Aufgabe, für Sicherheit zu sorgen. Die engagierten und motivierten Polizist/innen hätten viel dazu geleistet. Rhein sprach die Mängel bei der Personalausstattung der Polizei an und versprach Verbesserungen. Auch der A11-Bauch müsse aufgelöst werden. Ein gutes Personalmanagement sei deshalb wichtig.



Mehr Personal
Mehr Sicherheit
Mehr Wert

24. Ordentlicher
Delegiertentag
Landesbezirk Hessen

17.-19.03.2010
Weilburg / Lahn



Mit anerkennenden Worten und einem kleinen Präsent wurden zahlreiche langjährige Vorstands- und Ausschussmitglieder aus ihren Ämtern verabschiedet. V.l., Heinz Homeyer, Mike Messer, Erika Büttner, Harald Dobrindt, Doris Hämmerle, Oliver Hoog, Rainer Ziegenhagen, Horst Kothe, Jens Mohrher, Manfred Spoelstra. nw

eine Verbesserung des Polizeidienstes eingesetzt habe. Zudem habe sie sich gegen das Tarifdiktat von der CDU-Landesregierung und DPoIG gewehrt und den Freiwilligen Polizeidienst abgelehnt.

Der Vorsitzende lobte die Bereitschaft der GdP-Mitglieder bei Großaktionen, z.B. bei der Fußballweltmeisterschaft, die Kolleg/innen zu betreuen. Nicht immer gut angekommen sei die Diskussion mit Politikern vor der Landtagswahl. Dafür sei die Postkartenaktion aber eine sehr gute Möglichkeit gewesen, „den Wähler struwelig zu machen“ (Originalton Henning Möller) und zu zeigen, dass die GdP bei der Bevölkerung eine Stimme habe.

Bruchmüller verteidigte die Kooperation mit DPoIG und BDK zur Dienstrechtsreform und den Einsatz für einen neuen hessischen Tarifvertrag.

Dazu gehörten die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Wiedereinstieg nach der Elternzeit. Er forderte Konsequenzen bei Gewalt gegen die Polizei. Das müsse den Straftätern klar gemacht werden. Er rechtfertigte aber auch die Ablehnung der „Gewaltstudie“ durch das Land Hessen. Rhein sprach die Dienstrechtsreform an und zeigte sich sicher, dass es einen gemeinsamen Weg geben müsse.



Politiker, Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren waren beim Landesdelegiertentag der GdP im Weilburger Schlosshotel anwesend. nw

Mehr Personal für die Polizei verspricht Staatssekretär Boris Rhein. nw



Landesvorsitzender Jörg Bruchmüller mahnte an, dass die GdP den Schritt zu einem partnerschaftlichen Umgang gemacht habe. Das sei für sie eine staatsbürgerliche Verpflichtung. „Wir sind keine Krawallmacher und wir sind auch niemand, der sich die Frage gefallen lassen muss: „Wollt ihr Krieg oder Frieden?“. Wir sind auch keine Tarnkappenorganisation einer Partei. Wir wollen Polizist/innen, die aufrecht gehen können. Lassen Sie die Polizei frei atmen. Wir brauchen eine neue Führungskultur, schrieb Jörg Bruchmüller dem Staatssekretär und der Landesregierung ins Stammbuch. In seinem Bericht, der den Delegierten schriftlich vorlag, ging er auf die verschiedenen Höhepunkte der abgelaufenen vier Jahre ein.

Er zeigte auf, dass die Polizei gemeinsam mit den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes sich in zahlreichen Gesprächen und bei Demonstrationen für

Mit 11.388 Mitgliedern sei die GdP in Hessen gut aufgestellt. Sie genieße in der Bevölkerung hohes Ansehen. Positiv war der Bericht des scheidenden Kassenschatzes Mike Messer, dessen Haushaltsplan 2010 von den Delegierten einstimmig angenommen wurde. „Wir sind auf dem richtigen Weg“, gab er seine Kolleg/innen mit, auch wenn die Finanzlage verbessert werden müsse. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet. nw



Fleißig abgestimmt wurde bei den Anträgen zum Landesdelegiertentag der GdP nw



Vom „Abba-Medley“ zur „Robbie Williams-Show“

Großer Bunter Abend beim Landesdelegiertentag der GdP



Robbie-Williams-Cover-Show. Robbie Williams, alias Jonas Weyand, Polizeibeamter der PAST Wiesbaden, begeisterte sein Publikum mit einer rockigen Show. nw

Mit Standing Ovationen feierten die Teilnehmer/innen des Delegiertentages der hessischen GdP die Künstler beim „Bunten Abend“ in Weilburg. Sandra Temmen und Bernd Kuske-Schmittinger führten durch das Programm, das mit einem festlichen Dinner eröffnet wurde.

Dabei wurden auch Reisegutscheine der Hessischen Polizeistiftung verlost und die Signal-Iduna überreichte drei Tischfußballspiele an besonders geschickte Teilnehmer bei einem Tipp-Kick-Match. Die Band „Wanda“ sorgte für harten rockigen Sound. Ganz anders dagegen das Duo „2injoy“ (Florezelle Amend und Michael Diehl), die mit Gesang und Gitarrenspiel Pop- und Soulklassiker spielten. Stehenden Beifall heimste die Theatergruppe „Pinocchio 90“ aus Wiesbaden ein. Die Solist/innen interpretierten die Titelsongs aus den Musicals „Cats“ (Erinnerungen), „Evita“ (Weine nicht um mich Argentinien), „Les Misérables“ (Ich liebe dich), „König der Löwen“ (Kann es wirklich Liebe sein), „West-Side-Story“ (Maria) und einige andere Ohrwürmer wie „New York, New York“ oder „Big Spender“. Sie endeten mit einem Medley bekannte Abba-Songs wie „Take a chance on me“, „Mama Mia“ oder „Dancing Queen“.

Den Höhepunkt des Abends aber lieferte die Band „Wanda“ mit ihrer „Robbie-Williams-Cover-Show“. Star des Abends war Robbie Williams, alias Jonas Weyand, Polizeibeamter der PAST Wiesbaden. Der riss das Publikum mit, ließ selbst ältere Delegierte männlichen und weiblichen Geschlechts vor die Bühne kommen, um mit zu singen und zu tanzen. Da wurde der Song „We will rock you“ zum Kennzeichen der Delegierten. Auch hier gab es Standing Ovationen und natürlich Zugaben.



Dankeschön. Mit einem kleinen Präsent bedankte sich die GdP bei allen Helfer/innen, die vor und hinter der Bühne zum Gelingen des Abends beigetragen hatten. nw

Möglich gemacht wurde das alles durch freiwillige Helfer der Weilburger Polizei, durch die Techniker und mit Lothar Hölzgen und Peter Wittig und die fleißigen Damen der GdP-Geschäftsstelle, die ihr Büro drei Tage ins Weilburger Schlosshotel verlagert hatten. Bei ihnen allen bedankte sich die GdP mit einem kleinen Präsent.

Norbert Weinbach

... und Tschüss bis zum
nächsten Mal!

